

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: 158 (1990)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erwachsenenbildung, ein wesentlicher Teil der Seelsorge

«In der modernen Gesellschaft kommt der dauernden Weiterbildung aller grundlegende Bedeutung zu. Es hängt weitgehend von der persönlichen Weiterbildung ab, ob sich ein Mensch in der rasch sich wandelnden Gesellschaft zurechtfindet.» Dies eine Einsicht, welche die Synode 72 – vor bald zwanzig Jahren – formulierte; eine Einsicht übrigens, die an Bedeutung nicht verloren, sondern eher gewonnen hat. «Die dauernde Weiterbildung (vor allem in religiösen Belangen) ist ein Teil des Gemeindelebens und damit eine Grundaufgabe der christlichen Gemeinde», folgerte damals die Synode und formulierte pointiert: «Die kirchliche Erwachsenenbildung ist ein wesentlicher Teil der Seelsorge und muss unter den heutigen Umständen einen Schwerpunkt der Seelsorgetätigkeit bilden» (Synode 72, Bistum Basel, Bildungsfragen und Freizeitgestaltung Ko XI 19.1. und 19.2). Auch nach zwanzig Jahren ist dieses Postulat nicht eingelöst. Es ist eher aus den Traktanden gefallen, zum Schaden der Seelsorge und der Mündigkeit im Umgang miteinander. Erwachsenenbildung ist zwar keine Heilslehre und kein Wundermedikament. Die Erwachsenenbildung stellt aber einen reichen Erfahrungsschatz an Einsichten, Arbeitsinstrumentarien und Grundhaltungen zur Verfügung, der in der Seelsorge und Pfarreiarbeit noch viel bewusster eingesetzt werden könnte.

Aus dieser Einsicht haben IKFS und KAGEB gemeinsam einen Kurs für Seelsorgerinnen und Seelsorger in Erwachsenenbildung ausgeschrieben und ein erstes Mal mit 13 Teilnehmerinnen und Teilnehmern erfolgreich zu Ende geführt. Der Kurs wurde gründlich ausgewertet und wird nun nach einem überarbeiteten Konzept erneut ausgeschrieben. Der Kurs setzte sich folgendes Globalziel: Mit Erwachsenen qualifiziert arbeiten lernen und erwachsenenbildnerische Fertigkeiten entfalten, um Fortbildungsveranstaltungen der Dekanate planen und durchführen und in der Pfarreiarbeit kompetenter mit Erwachsenengruppen arbeiten zu können. Die Formulierung macht deutlich, dass der Kurs bei der Erfahrung der Teilnehmer und Teilnehmerinnen ansetzte und ihnen die Möglichkeit bieten wollte, ihre Erfahrungen zu verarbeiten, ihre eigene Kompetenz im Umgang mit Erwachsenen zu vertiefen und ihnen durch Informationen neue Horizonte zu erschliessen. Diesem Ziel diente vor allem die Arbeit in zwei Supervisionsgruppen, in denen an konkreten Erfahrungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gearbeitet wurde. Ein Unterfangen, das einige Tücken in sich barg, war doch dieses Arbeitsinstrument einigen der Kursteilnehmer und Kursteilnehmerinnen sehr fremd. Immer wieder wurden Fragen und Erfahrungen, die sich aus der (Nicht-)Zusammenarbeit im Seelsorgeteam ergaben, vorgebracht, so dass

Erwachsenenbildung, ein wesentlicher Teil der Seelsorge Ein Beitrag von Xaver Pfister-Schölch 701

«Not hat viele Gesichter» Von der Eröffnung der Dezember-sammlung der Caritas Schweiz berichtet Rolf Weibel 702

Ringens um ein neues Marienbild 703

Berichte 704

2. Adventssonntag: Mk 1,1-8 705

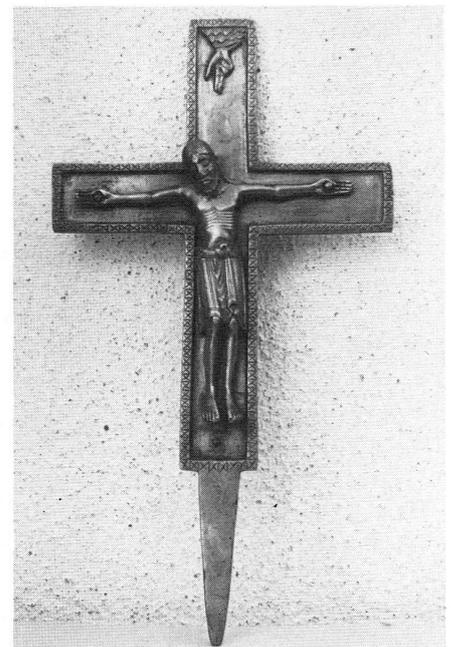
Fortbildungskurse für Seelsorger/-innen Januar bis Juni 1991 707

Hinweise 717

Schweizer Kirchenschätze 719

Amtlicher Teil 719

Schweizer Kirchenschätze
Abtei Disentis: Romanisches Vortragskreuz (nach 1150)



das eigentliche Anliegen der Supervision in den Hintergrund trat. Das neue Kurskonzept sieht deshalb vor, dass die Supervision in einem ersten Teil die Berufssituation der Teilnehmerinnen und Teilnehmer bearbeiten soll.

Neben der Arbeit in den Supervisionsgruppen trafen sich die 13 Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer an 7 Tagen zur gemeinsamen Arbeit an inhaltlichen Fragen. Psychologie des Erwachsenenalters, Didaktik der Erwachsenenbildung und Kirche als Lern- und Lebensraum waren die Themen, die zusammen mit drei Experten bearbeitet wurden. Anna Gamma vom Katharinenwerk, Christoph Schmid, Mitarbeiter der Arbeitsstelle für evangelische Erwachsenenbildung in der Deutschschweiz, und Martin Simonett, ehemaliger Leiter des Bildungshauses Wislikofen und ehemaliger Pfarrer, brachten je auf ihre Weise ihre Erfahrungen und deren reflektierte Verarbeitung ein. Hier wurde in der Kursgruppe mit verschiedenen Methoden an den Inhalten gearbeitet. Dabei konnten die Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer verschiedene Personen in ihrer konkreten Arbeit mit Erwachsenen erleben und sich dabei damit auseinandersetzen, welches ihr eigenes Ideal für den Umgang mit Erwachsenen sein könnte. Ebenso konnten sie verschiedene Arbeitsmethoden kennen lernen.

Die Reflexion auf diese Methoden, ihre Vor- und Nachteile, kam im vergangenen Kurs zu kurz. Damit wurde eine wichtige Chance verpasst, ein Methodenbewusstsein zu entwickeln, das nicht mehr krampfhaft nach Methodenrezepten sucht. Denn diese Erwartung stand bei einigen Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmern im Vordergrund, nicht zuletzt durch den Kurstitel «Methodik in der Erwachsenenbildung» provoziert: sich ein Köfferchen voller Tricks und Gags anzulegen, mit denen die Arbeit mit Erwachsenen spannender gestaltet werden könnte. Methodik ist aber mehr. Sie ist die Fähigkeit, das eigene Potential als Kursleiter und Kursleiterin und das in der Erwachsenenengruppe vorhandene Potential wahrzunehmen und zum Spielen zu bringen. Ein Köfferchen in der Mitte der Kursgruppe, aus dem ich diese Methoden hervorzaubere, verhindert das eher. Die Erfahrung zeigt, dass derjenige, der sich in diese Wahrnehmung einübt, kreativ und entsprechend seiner Möglichkeiten und Grenzen und entsprechend der realen Möglichkeiten der jeweiligen Erwachsenenengruppe Methoden entwickeln kann. Im überarbeiteten Kurskonzept wird dieser Einsicht vermehrt Rechnung getragen.

Der Reflexion auf die in der Kursgruppe erlebten Methoden wird mehr Zeit eingeräumt und ein neuer Inhalt unter dem Stichwort «ein ganzheitliches Bildungskonzept» wird eingeführt. Dadurch verlängert sich die Arbeit in der Kursgruppe um zwei Tage. Der neue Kurs wird mit drei Kursblöcken, zwei von drei Tagen Dauer und einem von zwei Tagen Dauer, ausgeschrieben. Dazu wird ein Informationstag dem definitiven Entscheid zur Kursteilnahme vorgeschaltet. Die möglichen Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer und der Kursleiter sollen schon vor Beginn des Kurses Kontakt untereinander haben, um das Kursprofil und die Erwartungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer besser kennen lernen zu können. Damit wird es auch möglich, den Kurs präziser auf die konkreten Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer und ihre Situationen auszurichten.

Der erste Kurs, aber auch der zweite Kurs dient der Fortbildung von Seelsorgerinnen und Seelsorgern mit abgeschlossenem Theologiestudium. Er will helfen, die eigenen Erfahrungen in der Arbeit mit Erwachsenen zu verarbeiten und neue Horizonte für diese Arbeit zu gewinnen. Deshalb richtet er sich nicht an Anfänger in der pastoralen Arbeit. Voraussetzung für die Kursteilnahme ist eine fünfjährige Erfahrung im kirchlichen Dienst.

Am Ende des Pilotkurses haben die drei Teilnehmerinnen und die zehn Teilnehmer versucht, mit dem Bild des Weges ihre Einsichten aus dem Kurs zu formulieren. Ein Teilnehmer hat den Weg auf ein Gesicht gemalt und

Kirche in der Schweiz

«Not hat viele Gesichter»

Die Pressekonferenz der Caritas Schweiz zur Eröffnung ihrer Dezembersammlung, der im Rahmen der ZEWO (Zentralstelle für Wohlfahrtsunternehmen) zugeteilten nationalen Sammlung, war unter dem Titel «Kapital für die Armen» der Thematik des Sparens und der Kreditvergabe gewidmet. Mitarbeiter der Caritas Schweiz informierten über konkrete mikroökonomische Möglichkeiten, wie sie die Petition «Entwicklung braucht Entschuldung» mit dem Modell «Gegenwertfonds» vorschlägt, sowie über die soziale Problematik der Verschuldung durch Kleinkredite in der Schweiz. Der Präsident der Caritas Brasilien, Bischof Affonso Gregory, erzählte, was «Verschuldung der Dritten Welt» konkret heisst und worauf eine makroökonomische «Entschuldung» abzielen müsste, während der Direktor der Caritas Schweiz, Fridolin Kissling, den Hunger als Verteilungsproblem und damit als Machtfrage interpretierte.

■ «Kapital für die Armen»

«Die Armen sind gute Schuldner, weil sie die Kredite wirksam einsetzen können», erklärte Peter Büchler, und dafür konnte er als Zeugin sogar die Weltbank zitieren. Die Hilfswerke haben Erfahrungen mit wirksamen, weil angepassten Spar- und Kreditsystemen in der Dritten Welt, die Caritas Schweiz beispielsweise mit dem Rotationsfonds in Chile. Bei einem Kreditsystem, das Eigenleistungen verlangt und damit zugleich ein Sparsystem ist, sind die Hilfeempfänger nicht Almosenempfänger, und trotzdem haben auch die Armen Zugang zum Kapital. Dabei muss nicht einmal der Zins verbilligt, sondern nur die Selbsthilfe, die Beratung subventioniert werden.

Dass dies in der ökonomischen Theorie stimmt und in der wirtschaftlichen Praxis auch geht, und zwar mit Erfolg geht, belegt und illustriert die Caritas mit der Dokumentation «Kapital für die Armen» (zu beziehen beim Informationsdienst der Caritas Schweiz, Löwenstrasse 3, 6002 Luzern). So kann sie zum einen aufzeigen, dass Verschuldung an sich nichts Negatives ist, dass die Kreditaufnahme vielmehr ein sinnvolles Instrument einer Entwicklung zugunsten der Benachteiligten und Marginalisierten sein kann. Zum andern vermittelt sie damit zu-

wollte damit zum Ausdruck bringen, dass in der Überprüfung des eigenen Verhaltens, Erwachsenen und sich selber gegenüber, der entscheidende Wert des Kurses lag. Erwachsenenbildung ist nicht einfach ein pastorales Besteck, sondern meint eine Grundhaltung, die nicht nur den Stoff, den es zu bearbeiten gilt, sondern auch die Beziehungen in der Kursgruppe sehr ernst nimmt. Und in diesem Sinn muss sie, wie die Synode formuliert hat, tatsächlich zu einem Schwerpunkt der Seelsorge werden. Der Informationstag zum zweiten, überarbeiteten Kurs findet am 22. April 1991 statt. Das Kurskonzept und die Anmeldeformulare können bezogen werden beim Sekretariat Fortbildung, Bischöfliches Ordinariat, Postfach, 4501 Solothurn, Telefon 065-23 28 11.

Xaver Pfister-Schölch

Xaver Pfister-Schölch leitet die Arbeitsstelle für Erwachsenenbildung und die Informationsstelle der Römisch-katholischen Kirche im Kanton Basel-Stadt

gleich Anregungen für die Ausgestaltung der Gegenwartfonds im Sinne der Petition «Entwicklung braucht Entschuldung».

Denn die damit gemeinte Verschuldung meint nicht die Kleinkredite als Grundlagen einer echten Entwicklung, sondern die in unvorstellbare Höhen angestiegene Staatsverschuldung von Dritt-Welt-Ländern. Diese Staatsverschuldung steht heute nicht nur einer echten Entwicklung im Wege, sondern ist für die Armen eine Geissel geworden, wie Bischof Gregory darlegte. Als Sachverständiger für sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Fragen bezeichnete er die 1980er Jahre als für die Entwicklung verlorene Jahre. Die Schuldenlast und der Preiszerfall für Produkte, die die Dritt-Welt-Länder auf die Weltmärkte bringen, hat in diesen Jahren zu einem Nettokapitalabfluss geführt und zudem die Aufnahme von Neukrediten reduziert. Das führte zu einer Belastung vor allem der Armen, weil die Unterentwicklung am meisten von den Armen verspürt wird. Denn für sie bedeutet Unterentwicklung Armut, keine Bildung, Hunger, Krankheit und – Tod; denn im Krankheitsfall ist das Heilmittel für die Armen der Tod.

Nicht zum Tod, aber doch auch in echte Not führt die Konsumkreditverschuldung in der Schweiz. Der Sachbearbeiter der Caritas Schweiz für Verschuldungs- bzw. Entschuldungsfragen, Leo Kaufmann, wies darauf hin, dass sich in der Schweiz der Umsatz des Kleinkreditgewerbes in den letzten sechs Jahren verdoppelt hat, seit 1980 die Privatkonkurse um 65% zugenommen haben, heute jede vierte Familie verschuldet ist. Die Verschuldung vor allem einkommensschwacher Familien und junger Erwachsener führt aber nicht nur auf die Klein- bzw. Konsumkredite zurück – heute habe beinahe jeder Schweizer eine Kreditkarte –, sondern auch auf die Hypothekenzinsen. In bezug auf die Kleinkredite erwartet Caritas Schweiz eine Verbesserung der Situation von

einem Kreditgesetz mit Sozialschutz, und so hofft sie, dass die vom Ständerat am 22. März dieses Jahres überwiesene «Motion Affolter» für ein Konsumkreditgesetz auch vom Nationalrat überwiesen werden wird. Eine Arbeitsgruppe, in der auch Caritas Schweiz mitwirkt, geht der Frage der Verschuldung genauer nach und erarbeitet auch Kriterien eines wirksamen Sozialschutzes.

■ **Bewusstsein bilden, Mentalitäten ändern**

Caritas Schweiz übt aber nicht nur an den Banken Kritik, sondern sieht auch den Anteil der Betroffenen bzw. die gesellschaftlichen Voraussetzungen: die neue Unübersichtlichkeit der Gesellschaft, den Wertewandel und den Konsumzwang. Um auf dieser Ebene zu einer neuen Nachdenklichkeit beizutragen, hat Caritas Schweiz ein Theaterprojekt in Vorbereitung.

Um einen Mentalitätswandel geht es aber auch in der Dritten Welt, wie Bischof Gregory erläuterte. Entwicklung braucht nicht nur Kleinprojekte, wie sie von Rotationsfonds unterstützt werden, sondern auch grössere Projekte – etwa im Bereich der Bildung –, bei denen sich die Regierungen beteiligen, so dass dann auch auf deren Sensibilitäten Rücksicht genommen werden muss. Bei den Kleinprojekten ist für Bischof Gregory entscheidend, dass sie kommunitär durchgeführt werden, und gerade das sei sehr schwierig. Seine Erfahrungen in Brasilien haben ihn gelehrt, dass es für die Armen einfacher ist, miteinander zu teilen als miteinander zu arbeiten. Deshalb müssten Kreditfonds die Zusammenarbeit, die Gruppenarbeit fördern, damit wirklich neue Verhältnisse entstehen und nicht einfach ein neues Kleinbürgertum. Zu diesen neuen Verhältnissen gehöre ein Gemeinsinn, eine Partizipation, die die bisherige Passivität und die Abhängigkeitsmentalität überwindet und Gemeinden aktiviert, die so «Inseln einer

neuen Welt» werden können. Deshalb dürfe eine Hilfe von aussen – ausser im Katastrophenfall – auch nur komplementär sein, müsse sie Hilfe zur Selbsthilfe sein. Andernfalls schlage sie ins Gegenteil um. So habe in Brasilien das Militärregime die soziale Hilfe der Kirche, mit der soziale Prozesse ausgelöst wurden, durch gezielt eingesetzte noch grössere Hilfe getötet, das heisst, dadurch die Selbsthilfe zum Erliegen gebracht.

■ **Ermächtigung der Machtlosen**

Hunger haben nur die Armen, das heisst die Machtlosen, erklärte abschliessend Fridolin Kissling. Denn Armut bedeute ungleicher Zugang zu vorhandenem Wissen («Know-how»), vorhandener Arbeit und vorhandenen Produktionsmitteln (Kapital) und sei also ein Verteilungsproblem. Das gelte für die Dritte Welt wie für Osteuropa – mit seinem derzeitigen Migrationspotential – und die Schweiz. Darum gelte es, Ausbildungs- und Lernprogramme zu unterstützen, Arbeitsplätze zu schaffen bzw. zu vermitteln (in der Schweiz zum Beispiel für Behinderte). Dabei müsse auf der Kultur und der Zivilisation der Armen aufgebaut werden.

Weil jede Neu- bzw. Umverteilung eine Machtfrage ist, geht es dabei auch um eine Neu- bzw. Umverteilung von Macht. Der Weg dazu führe über Partizipation, wie Macht auch in einer pluralistischen Gesellschaft nicht anders als durch Gegenmacht zu kontrollieren sei. So kann Überwindung der Not – die viele Gesichter hat – schliesslich auch als Ermächtigung der Machtlosen verstanden werden.

Rolf Weibel

Neue Bücher

Ringens um ein neues Marienbild

Frau Dr. theol. Gubler unternimmt es im vorliegenden Taschenbuch¹, das neutestamentliche Marienbild und seine Nachgeschichte im Horizont feministischer Theologie auszuleuchten und auf die Fragen vieler Frauen von heute eine Antwort zu geben, die ihnen einen neuen Zugang zu Maria ermöglicht. In der kirchlichen Auseinandersetzung mit der leibfeindlichen und geschlechts-

¹ Marie-Louise Gubler, Der Name der Jungfrau war Maria (Topos Taschenbücher 193), Mainz 1989.

feindlichen Strömung der gnostischen Irrlehre (2.-6. Jh.) wurde die Geburt Jesu von der Jungfrau Maria nach und nach aus ihrem christologischen Zusammenhang gelöst und als Mahnung zur Jungfräulichkeit verfremdet. Als Jungfrau wie auch als Mutter wurde Maria zum vorbildlichen Lebensentwurf für die christliche Frau. Wie die beiden Rundschreiben von Papst Johannes Paul II. über Maria zeigen, ist das in kirchenamtlichen Aussagen heute noch so. Aber gerade an diesem Marienbild nehmen in unserer Zeit viele Frauen Anstoss. Keine Frau kann die einmalige Verbindung von Jungfräulichkeit und Mutterschaft in Maria nachvollziehen. Die Jungfraumutter – als solche von allen anderen Frauen abgesetzt – entartet zum geschichts- und grifflosen Urbild der Kirche und der Frau. Und wie sollen denn Frauen, die weder geweihte Jungfrauen noch Mütter sind, Maria nachahmen? Kann Jungfräulichkeit für eine Frau als Zeichen fraulicher Freiheit und Selbständigkeit nicht auch ausserhalb des Klosters und der Bindung an ein Gelübde sinnvoll werden; und ist Mutterschaft die ausschliessliche Rechtfertigung ehelicher Geschlechtsgemeinschaft?

In einem Gang durch das Neue Testament (Teil II) stellt unsere Verfasserin dann alle seine Aussagen über Maria zusammen. Sie zeigt hier unter anderem, wie unwichtig für Jesus seine leibliche Familie geworden ist angesichts seiner an ihn glaubenden Jüngerinnen und Jünger (Mk 3,31-35). Im LkEv erscheint Maria als eigentliche Glaubensgestalt. Ihr Glaube wächst und reift in einer langen und schmerzlichen Lebenserfahrung durch das Festhalten am Wort und das Nachdenken über Gottes Handeln an ihr und ihrem Sohn (vgl. u. a. 2,34f. 41-52). Auffallend ist, dass sie sich erst nach Ostern den Jüngerinnen und Jüngern Jesu anschliesst (Apg 1,14).

Der dritte Hauptteil unseres Büchleins beginnt mit einem kurzen Überblick über die Geschichte der Mariologie und Marienverehrung. Anschliessend umreist die Verfasserin die verschiedenen Sichten der Gestalt Marias. Als Mutter ist ihr Maria vor allem deswegen wichtig, weil sie als Arme, als Frau, als von den Römern Ausgebeutete, als Opfer des Bildungsvorrechts der jüdischen Männerwelt alle Härten des damaligen Lebens einer jüdischen Mutter auskosten musste. Als Jungfrau öffnet sich Maria dem lebensschaffenden Geist Gottes, durch den ihr Sohn Mensch wird und die irdische Verdichtung dieses Geistes darstellt. Durch das Ja der Jungfrau nimmt Jesus seinen echt menschlichen Weg durch die Enge ihres Schosses und wird so zum Anfang der Befreiung aller Armen, Unterdrückten, Blinden und Gebrochenen (Lk 4,18f.). Maria als Prophetin erinnert alle Frauen an die Pro-

phetinnen Mirjam, Debora, Jael, die Tochter Jiphtachs, an Hulda, Hanna und Judith. Als ihre Nachfolgerin und als Schwester aller Frauen singt sie das Magnifikat gegen alle Unterdrückung durch die Wissenden, Machthaber und Reichen dieser Erde und verkündet die Umkehrung aller geltenden Werte im Licht der anbrechenden Gottesherrschaft. Als Mutter des Erlösers ist sie die Frau, die durch ihr gottgeschenktes Sein aus Gnade von allem Anfang an den Übermenschlichen Nietzsches und die Machbarkeit der menschlichen Zukunft als Wahnwitz des männlich planenden Menschengenies entlarvt. Als ganz und gar Begnadete steht sie aber auch auf der Seite des Verbrechers zur Rechten Jesu am Kreuz, dem vom Sterbenden das Paradies verheissen wird. Als in den

Himmel Aufgenommene verkündet sie die Vollendung der Welt durch den Auferstandenen und wird so zum Zeichen, dass Gott das Ja zu seiner Schöpfung ohne Wenn und Aber sagt, auch für jene Menschen, deren Leben auf dieser Erde nicht gelingt.

Wer mehr und reicheren Aufschluss über das hier Gesagte und Ungesagte oder nur Angedeutete wünscht, die/der greife zum Taschenbuch Frau Gublers selbst, das von Anregungen und Gedanken für eine tiefere Sicht Marias im Blickfeld der Frau von heute überquillt.

Eugen Ruckstuhl

Eugen Ruckstuhl war bis 1980 Professor für Exegese des Neuen Testaments an der Theologischen Fakultät Luzern

Berichte

Kirchen und Gewerkschaften: Gemeinsam für die Rettung des Sonntags

Realitätsstudien sind für Theologen unentbehrlich. Wir dürfen nicht grosse ethische Prinzipien aufstellen und erwarten, dass sich das menschliche Verhalten danach richtet. Wir müssen umgekehrt zuerst das Leben, die Situation studieren; dann überlegen, ob diese konkrete Wirklichkeit mit dem Glauben in Einklang gebracht werden kann; schliesslich folgt das Handeln: die allfällige Veränderung.

So können Voten zusammengefasst werden, die Hans Halter, Professor der Moraltheologie in Luzern und Chur, beim Podiumsgespräch der Tagung «flexibel bis zum kollektiven Ende» (27. Oktober 1990) im Romero-Haus Luzern abgab. Zu diesem Dreischritt der Situationsanalyse, der theologischen Besinnung und der Planung künftigen Handelns hatte die Gruppe Wächtigschrischtinne/Wächtigschrischte der Theologischen Bewegung für solidarische Entwicklung eingeladen, um den in der Schweiz und in der EG aufgebrochenen «Streit um Arbeits- und Öffnungszeiten» (Untertitel der Tagung) zu reflektieren.

■ Verlängerte Öffnungszeiten der Geschäfte: und das Personal?

Zur Situationsanalyse hätte man eine Darlegung seitens der Befürworter längerer Öffnungszeiten der Geschäfte, der Aufhebung des Verbotes von Nacharbeit für Frauen und des 365-Tage-Betriebs von Fabriken vorstellen können. Doch getreu der Op-

tion für die Armen, welcher sich die Theologische Bewegung verpflichtet weiss, wurde nicht der Blickwinkel des Gewerbes und der Industrie gewählt, sondern jener der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Rita Gassmann, Zentralsekretärin VHTL (Verkehr, Handel, Transport und Lebensmittel) berichtete von den Sorgen und Nöten des Verkaufspersonals und stellte die Grundsätze ihrer Gewerkschaft zur Forderung nach «flexiblen Ladenöffnungszeiten» dar. Zentral sind darin zwei Feststellungen. Einerseits ist der Verkaufsberuf sehr streng: stehen, Ware schleppen, kassieren, Räume ohne Tageslicht, Klimaanlage («der Gesundheitszustand des Verkaufspersonals ist zum Teil alarmierend»). Andererseits genügen die derzeitigen Öffnungszeiten der Läden (bei der öffentlichen Arbeitszeit von 40 bis 43 Stunden und den üblichen wöchentlichen Ladenöffnungszeiten von 60 bis 70 Stunden stehen 30 bis 40 Stunden zum Einkaufen zur Verfügung). Die Verlängerung der Öffnungszeiten an den Abenden und am Samstag sowie Ladenöffnungen an Sonntagen müssen somit – aus gewerkschaftlicher Sicht – bekämpft werden. Umfragen haben zudem ergeben, dass das Verkaufspersonal der ganzen Schweiz längere Öffnungszeiten, speziell am Samstagabend und am Sonntag, ablehnt. Ferner zeigten Abstimmungen in der Stadt Basel und in der Westschweiz, dass in bestimmten Gegenden die Bevölkerung Abend- und Sonntagsverkäufe gar nicht

wünscht, während sich in städtischen Orten und Shoppingzentren der deutschsprachigen Schweiz 1 bis 2 Abendverkäufe eingebürgert haben.

■ Kulturelle Bedeutung des Sonntags

Dieser Situationsanalyse aus gewerkschaftlicher Sicht stand der Beitrag des Theologen Hans Halter gegenüber: «Den Sonntag am Leben erhalten zur Erhaltung des Lebens». Getreu dem obenerwähnten Grundsatz, dass die Kenntnisnahme der Wirklichkeit den theologischen Reden vorgehen muss, war er es, der darauf hinwies, dass Sonntagsarbeit manchmal notwendig ist (Dienstleistungen, bestimmte Produktionsbetriebe) und dass es wohl gute Gründe wirtschaftlicher Art für die Flexibilisierung der Arbeits- und Öffnungszeiten gibt. Sozialethisch ist deshalb zu fragen, was mehr wiegt: die ökonomischen Gründe oder die Gründe, welche für die Bewahrung der kulturell gewichtigen Institution des Wochenendes im allgemeinen und des Sonntags im besonderen als institutionalisierter gesellschaftlicher, also gemeinsamer Freiraum sprechen.

Eine erste Antwort mit säkularer Argumentation stellt fest, dass die Wirtschaft bei uns nicht in einer derartig tiefen Krise steckt, dass nur durch längere Produktions-, Geschäftsöffnungs- und somit Arbeitszeiten Abhilfe geschafft werden könnte. Ferner ist es unwahrscheinlich, dass dadurch mehr Arbeitsplätze entstehen würden. Schliesslich sind die Wettbewerbsvorteile von kurzer Dauer, weil sie nur solange gelten, als flexible Produktions- und Verkaufszeiten noch nicht allgemein eingeführt sind.

Ferner ist zu erkennen, dass das Wochenende (insbesondere der Sonntag) von hoher kultureller Bedeutung ist, weil es der sozialen Kommunikation, der Selbstfindung und der gesellschaftlichen Integration bzw. Identität dient. Ein gemeinsamer Lebensrhythmus stärkt das gemeinsame Wert- und Normensystem.

Schon diese nichttheologische sozialethische Besinnung sagt somit klar: die ökonomischen Gründe, die für die Ausweitung der Produktions- und Verkaufszeiten vorgebracht werden, sind den kulturellen Begründungen für ein möglichst allgemein arbeitsfreies Wochenende unterzuordnen. Die Forderung nach Erhaltung des Samstags und besonders des Sonntags als gemeinsamer Freiraum ist also nicht bloss theologisch begründbar. Christen aber erhalten aus ihrem Glauben und ihrer Tradition starke Impulse, diesen arbeitsfreien Raum von innen her zu füllen. Von einer vom Glauben getragenen Sonntagskultur, die das ganze Wochenende gestaltet, kann die Gesellschaft als Ganzes viel Nutzen ziehen.

2. Adventssonntag: Mk 1,1–8

■ 1. Kontext und Aufbau

Die Sonntagsperikope umfasst die Eröffnung des MkEv (1,1) sowie die mk Darstellung des Täuferwirkens (1,–2–8). Dieses ist in der mk Fassung kürzer überliefert als in der Spruchquelle (vgl. Mt 3 und Lk 3). Nach der Einführung durch den Hinweis auf die atl. Schrift (1,2–3) wird zunächst das Auftreten des Täufers und seine Eigenart geschildert (1,4–6). Sodann ist in knapper Form der Inhalt seiner Verkündigung zusammengefasst (1,7–8).

■ 2. Aussage

1,1 bildet eine titelartige Einführung in die Schrift des Markus. Ausdrücklich wird diese durch den Verfasser als ein *euangelion*, also als eine *gute* Botschaft (diese ist nicht immer froh!) bezeichnet. Zugleich gibt der Evangelist sein Thema an. Er handelt von Jesus unter dem Gesichtspunkt seiner Identität als Christus und als Sohn Gottes. (Die textkritische Unsicherheit des letzteren Titels wird durch die Wichtigkeit ältester Zeugen vermutlich wettgemacht.) Die knappe Überschrift übernimmt im MkEv auch die Funktion der Vorgeschichten bei Mt und Lk bzw. des Prologs in Joh. Anstelle einer narrativen oder reflektierend-meditierenden Hinführung benennt sie proklamatorisch das Wesen Jesu: Jesus Christus, der Sohn Gottes ist das Thema der Evangelienschrift.

Dem Täuferwirken ist der Schrifthinweis vorangestellt. Die Überleitung V 2 vermittelt den Eindruck, dieser verknüpfe den Titel (1,1) mit der alttestamentlichen Botschaft. Inhaltlich weist der Abschnitt aus Jes 40 voraus auf 1,3–8 und deutet zugleich das Auftreten des Täufers. Johannes nimmt die Stelle des Propheten ein, der im Exil zur Planierung der Götterstrasse als Vorbereitung auf das befreiende Handeln Gottes ruft. Die Charakterisierung des Täufers und seine Lebensweise (1,6) unterstreicht die prophetischen Züge seines Auftretens. 1,4–5 wird sein Handeln referiert: Die Taufe als Zeichen der Umkehr prägt

sein Wirken. Die umfassende Reaktion (vgl. 1,5: «*ganz* Judäa und *alle* Einwohner Jerusalems . . .») auf die Tätigkeit des Täufers ist dem Evangelisten wichtig. Im Eintauchen in den Jordan werden Menschen veranlasst, ihre Sünden zu bekennen und darin umzukehren.

1,7–8 ist in direkter Rede die Zielrichtung und Motivation des Johannes formuliert. Das Bildwort vom Lösen der Schuhriemen ist fest mit der neutestamentlichen Täuferüberlieferung verbunden. Es unterstreicht den Vorläufercharakter des Johannes und ordnet ihn zugleich gegenüber Jesus Christus ein. Diese Zuordnung wird durch die Gegenüberstellung von Wassertaufe (der nach 1,4 Busscharakter zukommt) und Taufe mit Heiligem Geist unterstrichen. Der Evangelist blickt voraus auf die (im MkEv nicht mehr ausdrücklich thematisierte) Gabe des Ostertages. Dieses Geschehen ist metaphorisch als eine Taufe (im Sinne eines Eintauchens in den Geist) verstanden. Die Ansätze zum und die Vollendung des Wirkens Jesu werden so im Täuferwort miteinander verbunden.

■ 3. Bezüge zu den Lesungen

In der 1. Lesung wird der im MkEv zitierte Abschnitt aus Deuterojesaja gelesen (Jes 40,1–5,9–11). Mit dem Hinweis auf die Erwartung der Wiederkunft Christi, deren Zeitpunkt ungewiss ist, wird in der 2. Lesung (2 Petr 3,8–14) das Grundthema dieser Zeit im Kirchenjahr angesprochen. Der Schwerpunkt des 1. Adventssonntags (Erwartung der Parusie) wird nochmals aufgegriffen und mit der ab nun bis zum Hochfest der Geburt des Herrn dominierenden Thematik (Erwartung des Kommens des Herrn) verbunden.

Walter Kirchschräger

Walter Kirchschräger, Professor für Exegese des Neuen Testaments an der Theologischen Fakultät Luzern, schreibt an dieser Stelle während des Lesejahres B regelmässig eine Einführung zum kommenden Sonntagsevangelium

■ «Tag des Herrn» als kritische Instanz

«Der Sonntag ist so etwas wie eine nonverbale Kurzformel des Glaubens», formulierte Hans Halter: «Als Tag der Auferstehung Jesu Christi ist der Sonntag eine frohe Botschaft vom befreienden Wirken Gottes für die ganze Welt.» Es gibt eine Hoffnung darauf, dass die zerstörerischen Kräfte in der menschlichen und in der nichtmenschlichen

Schöpfung auf die Dauer nicht bestehen; der Tod hat nicht das letzte Wort. Im selben Atemzug wird der Sonntag durch Proklamation der Herrschaft Jesu Christi zum Gericht, zur kritischen Instanz gegenüber jeder innerweltlichen Herrschaft, mag sie nun von Personen in Politik, Wirtschaft oder Kirche oder von Strukturen oder Sachzwängen ausgehen. Nicht nur setzen gewisse Wirtschafts-

vertreter die Vermehrung des Wohlstandes und damit die Wirtschaft absolut, es sind ebenso die unzähligen Menschen, denen der Konsum über alles geht. Auch die Arbeit kann verabsolutiert werden, genau wie die Freizeit mit all ihren Aktivitäten zum Kultobjekt werden kann.

Der Sonntag als «Tag des Herrn» stellt also nicht nur das Gebaren jener in Frage, die am liebsten pausenlos produzieren, verkaufen und verdienen möchten, sondern auch jenes konsumistische Freizeitverhalten, das danach verlangt, jederzeit einkaufen, auf Strassen und in Bahnen fahren sowie in Restaurants essen und trinken zu können. Das Zusammenkommen der Christen, die seit jeher am Sonntag gemeinsam in der Eucharistiefeyer den Tod und die Auferstehung Jesu Christi feiern, ist bereits durch diese Verabsolutierung des Freizeitvergnügens stark gefährdet. Eine Ausdehnung der Arbeitszeit auch am Sonntag könnte es total verunmöglichen.

■ Sabbatdimension als Anfrage

Auch die zweite Komponente des christlichen Sonntags vermag zur kritischen Anfrage an die Wirtschaft und das Freizeitverhalten der Gesellschaft zu werden: die Sabbatdimension, die den Sonntag bereits im vierten Jahrhundert zum gesellschaftlichen Ruhetag werden liess. Der jüdische Sabbat und eben der Sonntag als christlicher Sabbat gibt unserem Leben den Rhythmus von Arbeit und Ruhe, den die Bibel des Alten Testaments als etwas Göttliches empfand: Gott arbeitet mit uns und wir für ihn; Gott ruht mit uns und wir mit ihm. Der Sabbat-Rhythmus hat eine Pendel-Bewegung: Distanznahme vom Haben (von der «knechtlichen» Arbeit, der Leistung, des Terminkalenders, auch des Freizeitaktivismus und Konsums) und Zuwendung zum Sein (zum Lebendigen, zu sich selbst, zum Mitmenschen, zur Natur – zu Gott).

Aus der jüdisch-christlichen Sicht wird so der Sonntag/das Wochenende als gesellschaftliche Institution des arbeitsfreien Zeit-Raumes mit Sinn gefüllt. Der Sonntag wird zum Tag der Freiheit und zum Protest gegen alles, was uns total vereinnahmen will. Insofern ist er ein dauerndes Korrektiv gegen überbordende wirtschaftliche Ansprüche und gegen ein auf Konsum ausgerichtetes Freizeitverhalten. So führt der Sonntag zum Eigentlichen zurück: zum Kern des Lebens, zur Gemeinschaft untereinander und zu Gott.

■ Kirchen und Gewerkschaft gemeinsam

Ein Podiumsgespräch mit der Gewerkschaftssekretärin und dem Theologen sowie mit zwei engagierten Zuhörern (Monika Imhof von der Katholischen Arbeitnehmer/

-innen-Bewegung und Hans Widmer vom Luzerner Gewerkschaftsbund) versuchte – unter der Leitung von Urs Häner – zu fragen, was die Kirche von den Gewerkschaften und was die Gewerkschaften von den Kirchen und ihrer Theologie für den Einsatz zur Rettung des Sonntags lernen könne. Dabei war die SchlussThese des Referats von Hans Halter unumstritten: Angesichts der Bedrohung des Sonntags durch die alles dominierende Wirtschaft und durch den Konsumismus der Zeitgenossen wäre es an der Zeit, dass sich die Kirchen mit den Gewerkschaften zusammen tun und dass beide gemeinsam für ihre Anliegen kämpfen. «Es wird wohl kaum möglich sein, den Sonntag als arbeitsfreien Tag zu retten, wenn es nicht gelingt, auch den Samstag als arbeitsfreien Tag zu erhalten.

Das ist für die kirchliche Seite wichtig. Für die gewerkschaftliche Seite aber ist wichtig, dass die Kirche für den Sonntag kämpft und dass sie den Sonntag mit Sinn erfüllt. Wenn der Sonntag seinen religiösen Sinn verliert, wird er viel eher rein wirtschaftlichen und konsumistischen Interessen zum Opfer fallen.» Nur gemeinsam haben also Kirchen und Gewerkschaften die Chance, die wichtige kulturelle Errungenschaft des arbeitsfreien Wochenendes und des Sonntags im besonderen zu retten.

Paul Jeannerat

Paul Jeannerat schreibt als Mitglied der Theologischen Bewegung für Solidarische Entwicklung; er ist theologischer Mitarbeiter der Missio-Arbeitsstelle in Freiburg

Ferien-Kirchenmusik-Woche in Solothurn

Der Diözesan-Cäcilienverband (DCV) des Bistums Basel führte vom 7. bis 14. Oktober 1990 im Lehrerseminar Solothurn erstmals eine Ferien-Kirchenmusik-Woche durch. 50 Frauen und Männer aus der ganzen Diözese, Chorsänger, Seelsorger, Chorleiter, Organisten, Kantoren, erstaunlich viele junge Leute unter ihnen allen, benützten die Gelegenheit zu intensiver Fortbildung in liturgischen, musikalischen und theologischen Fragen.

Das Kursangebot deckte viele Themen- und Fachbereiche ab: Singen im Ferienchor, Seminare für Chorleiter und Organisten, Kantorenausbildung, Ateliers für Gregorianik, für Chor- und Gemeindegesang, für Jugend- und Kindergesänge, für die musikalische Gestaltung des Hochgebets. In Referaten und Diskussionsrunden kamen wichtige Anliegen zur Sprache: Die musikalische Gestaltung der Sonntagsgottesdienste – Der dynamisch gestaltete Wortgottesdienst. Antwortpsalm und Ruf vor dem Evangelium – Das Berufsbild des Kirchenmusikers – Kantor als Animator der singenden Gemeinde – Frauen im liturgischen Dienst – Der Kirchenchor im Pfarreigottesdienst – Der Organist, mehr als ein klingendes Weihrauchfass.

Als Referenten und Kursleiter arbeiteten nebst den DCV-Vorstandsmitgliedern mit Verbandsdirektor Max Ziegler als Koordinator ausgezeichnete Fachleute mit: der Solothurner Domkapellmeister Josef Graf, Dr. Alois Koch, Direktor der ASK Luzern, Bischofsvikar Dr. Max Hofer, Solothurn, die Stimmbildnerin Martina Müller-Jenni, Lu-

zern, der Komponist und Organist Ansgar Sialm, Liestal, Hansruedi von Arx, Organist, Olten, Dr. Herbert Ulrich, Hymnologe und Redaktor der Zeitschrift «Katholische Kirchenmusik», Luzern, Nancy Bernet, Theologin, Freiburg.

Zu tiefen Erlebnissen wurden die gemeinsamen Gottesdienste: Komplet, Vesper und Eucharistiefeyern boten Gelegenheit, das Erarbeitete in der lebendigen Liturgie anzuwenden. Die Kursgemeinschaft durfte als Höhepunkt den Sonntagsgottesdienst zusammen mit der Gemeinde in der St. Ursenkathedrale feiern. In Vertretung des Diözesanbischofs stand Generalvikar Dr. Anton Cadotsch der Eucharistiefeyer vor und ermunterte und bekräftigte in der Predigt die Singenden und Musizierenden in ihrem wichtigen und wertvollen Dienst.

Eine Führung durch das Bischöfliche Ordinariat im Schloss Steinbrugg, ein Ausflug auf den Weissenstein bei schönstem Herbstwetter und eine Stadtführung, ein Orgelkonzert in der Kathedrale, gespielt von Cyrill Schmidlin, Basel, und die von Kursleitern und Teilnehmern gemeinsam gestaltete Abendmusik zu St. Ursen ergänzten das reichhaltige Programm.

Die gemeinsame engagierte Arbeit, das Singen und Musizieren und Feiern haben eine wirkliche Gemeinschaft geschaffen, und einmütig und immer wieder ausgesprochen wurde der Wunsch: die Ferien-Kirchenmusik-Woche muss in der Diözese Basel zur festen Einrichtung werden!

Paul von Arb

Fortbildungskurse für Seelsorger/-innen Januar bis Juni 1991

Die folgende Übersicht will in knapper Form über Fort- und Weiterbildungsangebote orientieren, die sich an Mitarbeiter/-innen im kirchlichen Dienst richten. Sie umfasst den Zeitraum von Januar bis Juni 1991, informiert aber auch über die bereits bekannten Kurse im zweiten Halbjahr 1991. Wo nichts anderes vermerkt ist, sind als Zielgruppe Seelsorger/-innen (Priester, Pastoralassistenten/-innen, Katecheten/-innen und weitere Mitarbeiter/-innen) angesprochen. Die Auswahl erfolgte *zielgruppenorientiert*, das heisst, es wurden nur jene Kurse ausgeschrieben, die als theologisch-pastorale Fort- und Weiterbildung gelten können bzw. sich an unsere Zielgruppe richten, und auch die Kurse aus dem Bereich «Person – Gruppe – Gemeinschaft» wurden unter dem Gesichtspunkt eines inhaltlich-thematischen Bezuges zur seelsorglichen Praxis ausgewählt. Für eigentliche Publikums-kurse – die also die Zielgruppe nicht näher bestimmen – verweisen wir auf die gute Übersicht der KAGEB, das Kursbuch Bildung Besinnung (Postfach 2069, 6002 Luzern, Telefon 041-23 50 55). Für mehrjährige Aus- und Weiterbildungskurse wende man sich an die Fortbildungsinstitutionen der Kirchen. Die katholischen Kursangebote werden durch evangelische, die schweizerischen durch deutsche und österreichische thematisch ergänzt. Die häufigen und bei den Kursangaben abgekürzten Adressen für Auskunft und Anmeldung sind am Schluss zusammengestellt. Die Auswahl der Kurse erfolgte in Zusammenarbeit mit Arno Stadelmann, Adrian Ackermann-Kuonen (IKFS) und Andreas Heggli (Bildungszentren).

Redaktion

1. Pastoral

1.1 Interdiözesane Kommission für Fortbildung der Seelsorger (IKFS)

1. Mit der Kirche auf dem Weg ins 3. Jahrtausend

Reflexion unseres kirchlichen Lebens und pastoralen Handelns unter den gegenwärtigen gesellschaftlichen Herausforderungen und kirchlichen Bedingungen im Lichte des Evangeliums

Termin: Einführungskurs (EK): 27./28. Mai 1991, Hauptkurs (HK): 2.–28. September 1991.

Ort: EK: Franziskushaus Dulliken, HK: Ferienheim Lehn (1. Woche), Priesterseminar St. Beat, Luzern (2.–4. Woche).

Zielgruppe: Seelsorger/-innen bestimmter Jahrgänge aus den deutschsprachigen Diözesen der Schweiz und andere Interessenten.

Kursziel und -inhalte: Hilfen zur Stärkung der seelsorgerlichen Kompetenz. Impulse für Gebet, Spiritualität, Meditation. Aus christlicher Motivation gesellschaftspolitische Fragen angehen. Sich mit pastoral-theologischen Entwürfen für die Seelsorge von heute auseinandersetzen.

Leitung: Louis Zimmermann, Kriens.

Referenten: Elsbeth Caspar-Meier, Mentorin an der Universität Freiburg, Prof. Dr. Ottmar Fuchs, Pastoraltheologe, Bamberg, und weitere.

Auskunft und Anmeldung: IKFS.

1.2 Diözesane Kommissionen

2. Wohlstand und Armut in der Schweiz

Dekanatsfortbildungskurse

Zielgruppe: Alle deutschsprachigen Dekanate des Bistums Basel.

Kursziele und -inhalte: A: Wohlstand und Armut – im Blick auf die eigene Person. B: Wohlstand und Armut in der heutigen Gesell-

schaft – sozialpolitische und sozioethische Erläuterungen. C: Mit Armen zusammenkommen – von Armen lernen. D: Wohlstand und Armut im Lichte der biblischen Offenbarung. E: Wohlstand und Armut – im Blick auf die Pfarreiarbeit.

Leitung: Adrian Ackermann, Rita Bausch, Andreas Imhasly, Hans Kuhn-Schädler, Leo Karrer, Alois Reinhard, Arno Stadelmann, Paul Zemp.

Referenten: Referenten aus dem Sozialbereich.

Auskunft und Anmeldung: Fortbildung Bistum Basel.

	<i>Datum:</i>	<i>Dekanate:</i>	<i>Kursort:</i>	<i>Kursleiter:</i>
Mo–Mi	18.–20. Febr.	Luzern-Habsburg Hochdorf	Bethanien	AS/AA
Mo–Do	25.–28. Febr.	Fischingen Bischofszell Frauenfeld-Steckborn	Bethanien	AS/AA
Mo–Mi	4.–6. März	Sursee/Willisau	Bethanien	AA
Mo–Mi	22.–24. April	Luzern-Pilatus	Bethanien	AA
Mo–Mi	29. Apr.–1. Mai	Fricktal	Wislikofen	AA
Mo–Mi	13.–15. Mai	Schaffhausen/Arbon	Wislikofen	RB
Di–Do	21.–23. Mai	Basel-Land	Wislikofen	AA
Mo–Mi	27.–29. Mai	Basel-Stadt	Fischingen	AA
Mo–Fr	10.–14. Juni	Aarau	Bad Schönbrunn	PZ
Mo–Do	17.–20. Juni	Dorneck-Thierstein Laufental	Delsberg	HK
Mo–Mi	24.–26. Juni	Biel	St. Antöni	AS
Mo–Mi	3.–5. Sept.	Mellingen/Brugg Zurzach/Wettingen	Schwarzenberg	AI
Mo–Do	9.–12. Sept.	Region Bern	Einsiedeln	AA
Mo–Mi	16.–18. Sept.	Muri/Bremg./Wohlen	Bigorio	AR
Mo–Mi	23.–25. Sept.	Olten-N'amt/Buchsg.	Wislikofen	PZ
Mo–Mi	14.–16. Okt.	Entlebuch	Wislikofen	LK
Mo–Mi	28.–30. Okt.	Zug	Bethanien	AA
Mo–Mi	4.–6. Nov.	Luzern	Bethanien	AI
Mo–Mi	18.–20. Nov.	Solothurn	Bethanien	AA

Kursleiter/-in:

AA = Adrian Ackermann-Kuonen, Fortbildung, Solothurn

AS = Arno Stadelmann, Fortbildung, Solothurn

AI = Andreas Imhasly, Rebhalde 155, Wislikofen

AR = Alois Reinhard, Personalassistent, Solothurn

HK = Hans Kuhn-Schädler, Leiter der Katechetischen Arbeitsstelle TG, Weinfelden

LK = Leo Karrer, Professor Universität Freiburg, Marly

RB = Rita Bausch, Arbeitsstelle für kirchliche Erwachsenenbildung TG, Weinfelden

PZ = Paul Zemp, Pfarrer/Gemeindeberater, Oberdorf (SO)

3. Senioren im Priesterstand – Eine Aufgabe

Wandel und Fortschritt in unserem Glaubensverständnis

Termin: 15.–18. April 1991.

Ort: Haus Bethanien, St. Niklausen (OW).

Zielgruppe: Alle Weihejahrgänge bis und mit 1946.

Kursziele und -inhalte: Sehen, wie wir im Alter unsere Kräfte sinnvoll in den Dienst der Kirche stellen können. Festigung in der altersspezifischen priesterlichen Spiritualität und Kollegialität. Information über einen Bereich heutiger theologischer Forschung und Ausbildung.

Leitung: Dr. P. Hildegard Höfliger, Kapuzinerkloster, Zug.

Referenten: Nach Bedarf.

Auskunft und Anmeldung: Nach persönlicher Einladung oder Diözesane Fortbildung Bistum Basel.

4. Neupfarrer-/Gemeindeleiterkurs 1991

Termin: Solothurner Tage: 29. April (ab 17.00) bis 1. Mai 1991 (16.30); Aarauer Tag: 15. Mai 1991 (9.00–17.00). Tage der Praxisberatung: Gruppe 1: 5. Juni 1991 (9.00–17.00) und 21. Juni 1991 (9.00–17.00); Gruppe 2: 7. Juni 1991 (9.00–17.00) und 3. Juli 1991 (9.00–17.00).

Ort: Tagungsort für die Praxisberatung: noch unbestimmt.

Zielgruppe: Obligatorischer Kurs für Neupfarrer und Gemeindeleiter des Bistums Basel.

Kursziele und -inhalte: Kontaktnahme mit den verschiedenen Abteilungen des Ordinariates. Information über kirchenrechtliche und administrative Belange der Gemeindeleitung. Hilfe bei der Organisation und Führung des Pfarreisekretariats. Praxisbegleitung in Gruppen, bezogen auf Probleme, die in der Anfangsphase auftreten (besondere Probleme der Führung von Mitarbeitern, der Leitung von Teams und des Teamworks).

Leitung: Dr. Paul Zemp, Pfarrer/Gemeindeberater, 4515 Oberdorf.

Referent: Ressortleiter aus dem Ordinariat.

Auskunft und Anmeldung: Nach persönlicher Einladung oder Diözesane Fortbildung im Bistum Basel.

5. Frauen und Männer in der Kirche

Dekanatsfortbildungskurse im Bistum Chur

Zielgruppe: Dekanate des Bistums Chur. Die Teilnahme an den Kursen ist für alle Seelsorger/-innen (Priester und Pastoralassistenten/-innen) bis zum erfüllten 65. Altersjahr obligatorisch. In manchen Dekanaten wird je nach Thema ein grösserer Kreis von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen eingeladen.

Kursziel und -inhalte: Frauen arbeiten in der Kirche seit Jahrzehnten sehr aktiv mit. Viele verrichten ihre Arbeit ehrenamtlich und unentgeltlich. In kirchlichen Berufen und Leitungsgremien stellen die Männer aber noch die Mehrzahl der Mitglieder. In den Kursen 1991 soll über ein partnerschaftliches Zusammengehen von Frauen und Männern in der Kirche nachgedacht werden. Die Kurse wollen in guter Atmosphäre Gespräche und Begegnungen zwischen Frauen und Männern ermöglichen, Vorurteile abbauen helfen, Mut machen, miteinander zu arbeiten oder miteinander neu zu beginnen.

Anmeldung: bei den einzelnen Dekanaten.

Begleitende Theologinnen und Referenten/-innen: Rita Bausch, Martha Brun, Sr. Amanda Ehrler, Sr. Dr. Raphaela Gasser, Christine Kessler, Prof. Dr. Walter Kirchschräger, Jeannine Kosch-Vernier, Prof. Dr. Josef Pfammatter, Sr. Alix Schildknecht, Dr. Silvia Schroer, Prof. Dr. Hermann-Josef Venetz, Dr. Paul Zemp.

Kursdaten	Dekanate	Kursorte
3.-7. Juni	Chur/Fürstentum Liechtenstein	St. Arbogast
10.-14. Juni	Albis	Wislikofen
10.-14. Juni	Zürcher Oberland	Balzers
24.-28. Juni	Zürich-Stadt	Fischingen
9.-13. September	Engadin/Ob dem Schyn-Davos	Quarten
9.-13. September	Nidwalden/Obwalden	St. Niklausen
16.-20. September	Innerschwyz	Illgau
16.-20. September	Surselva	Davos
21.-25. Oktober	Ausserschwyz/Glarus	St. Niklausen
21.-25. Oktober	Uri	Einsiedeln
4.-8. November	Winterthur	Einsiedeln
noch offen	Grigioni italiano	noch offen

6. Das Sekretariat in der Pfarrei

Einführungskurs

Termin: 16.-19. Juni 1991.

Ort: Haus Bruchmatt, Luzern.

Zielgruppe: Für Pfarreisekretarinnen/-sekretäre, die erst kurze Zeit in einem Pfarreisekretariat arbeiten. Für Interessenten aus allen Bistümern offen.

Kursziele und -inhalte: Sich kennenlernen und über unseren Platz in der Pfarrei nachdenken. Arbeit an praktischen Themen: Formalkriege im Pfarreibüro, Mess-Stipendien und Jahrzeitenwesen, Opfergelder und Buchhaltung, Seelsorgerliche und administrative Fragen bei Taufe, Erstkommunion, Firmung, Trauung, Todesfall.

Leitung: Dr. Paul Zemp, Pfarrer/Gemeindeberater, Oberdorf (SO), mit einer Planungsgruppe.

Auskunft und Anmeldung: Nach persönlicher Einladung oder Diözesane Fortbildung im Bistum Basel (BFK).

7. Vorbereitungskurs auf die Pensionierung

Termin: 24.-26./27. Juni 1991.

Ort: Bildungshaus Bad Schönbrunn, 6311 Edlibach.

Zielgruppe: Kurs für Priester und Laientheologen im Pensionsalter.

Kursziele und -inhalte: Eine Vorbereitung auf die Zeit der Pensionierung, verbunden mit Überlegungen zur Gestaltung des Lebens nach der Pensionierung.

Leitung: Adrian Ackermann, Leiter der Fortbildung im Bistum Basel, Solothurn.

Referent(en): Dr. phil. Beat Fäh, Psychologe, Schaffhausen; Personalamt des Bistums Basel, vertreten durch: Bischofsvikar Hermann Schüepp.

Auskunft und Anmeldung: Nach persönlicher Einladung oder Diözesane Fortbildung im Bistum Basel.

1.3 Andere Trägerschaft

8. «Frieden wollen alle...»

Fastenopfer-Impulswochenenden und Fastenopfer/Brot-für-alle Impulstagungen

Termine und Orte: 5. Januar (Romero-Haus, Luzern), 12./13. Januar (SJBZ, Einsiedeln), 19. Januar (Pauluskirche, Olten), 26./27. Januar (Bad Schönbrunn, Edlibach).

Zielgruppe: Pfarrer, Pastoralassistenten/-innen, Katechetinnen/-innen, Personen aus Missions- und Drittwelt-Gruppen.

Kursziele und -inhalte: Einführung in die Thematik und die Materialien der Fastenopfer- bzw. Fastenopfer/Brot für alle-Aktion 1991. Friede kann entstehen, wo Konflikte gerecht gelöst werden. Dies gilt für die Konflikte in Familie und Berufsleben ebenso wie für die Konflikte in Gesellschaft und Kirche und für die Konflikte auf internationaler Ebene (Konfliktfeld Welthandel, Migration).

Leitung: Vorbereitungsgruppe (5. und 19. Januar), Toni Bernet Strahm (12./13. Januar), Niklaus Späni (26./27. Januar).

Auskunft und Anmeldung: Fastenopfer.

9. Ostern in unserer Pfarrei

Die «Feier der Osternacht» 1991

Termin: 17./18. Januar 1991.

Ort: Bildungszentrum Propstei, 8439 Wislikofen.

Zielgruppe: Seelsorger, Kirchenmusiker und engagierte Laien.

Kursziele und -inhalte: Gemeinsame Vorbereitung der Osternachtfeier 1991. Auswahl und Bewertung von Texten und Musikalien. Dramaturgie der Gesamtfeier und Entfaltung der einzelnen liturgischen Zeichen.

Leitung: Dr. theol. Werner Hahne, Wislikofen, und Paul von Arb, Kirchenmusiker, Olten.

Auskunft und Anmeldung: Propstei Wislikofen.

10. Präseskurs

Termin: 20./21. Januar 1991.

Ort: Schwarzenberg (LU).

Zielgruppe: Präsidien in Blauring und Jungwacht.

Kursziele und -inhalte: Impulse zur Jahresparole von Blauring und Jungwacht «machs ch uf - chunsch drus». Möglichkeit des Austausches von Erfahrungen aus der Präsesarbeit.

Leitung: Marie-Theres Beeler, Josef Wirth.

Auskunft und Anmeldung: Bundesleitungen Blauring und Jungwacht.

11. Geschiedenenpastoral

Termin: 27./28. Januar 1991.

Ort: Bildungshaus der Frauen- und Müttergemeinschaften, 6103 Schwarzenberg.

Zielgruppe: Seelsorger/-innen.

Kursziele und -inhalte: Die Geschiedenenpastoral ist ein Thema, das immer mehr Menschen betrifft. Seelsorger/-innen können sich nicht mehr nur auf das Kirchenrecht beziehen. Gemeinsam werden verantwortbare Wege gesucht.

Leitung: Josef Venetz, Eheseelsorger, Bern; Niklaus Knecht, Ehe- und Familienseelsorger, St. Gallen; Daisy Wenzinger, Referentin FMG, Schwarzenberg.

Auskunft und Anmeldung: Schwarzenberg.

FORTBILDUNGSKURSE

12. Wochenpascha zum Beginn der Österlichen Busszeit «Frieden wollen alle... wenigstens im Gottesdienst»

Termin: 15.–17. Februar 1991.

Ort: Bildungszentrum Propstei, Wislikofen.

Zielgruppe: Seelsorger, Kirchenmusiker, Laien, die einmal eine liturgische Ganznachtfeier miterleben und -gestalten wollen.

Kursziele und -inhalte: Den Beginn der Fastenzeit bewusst und mit Gleichgesinnten vollziehen. Sich dem Thema der diesjährigen Fastenopfer-Aktion stellen und erfahren, dass es sinnvoll und möglich ist, die Osternachtfeier in Zukunft wieder als «Wache für den Herrn» zu gestalten.

Leitung: Dr. theol. Werner Hahne und Team.

Auskunft und Anmeldung: Propstei Wislikofen.

13. EDV – Rationalisierung der Gemeindefarbeit mit Dateiprogrammen

Termin: 3 mal je Dienstag/Mittwoch 26. Februar bis 10. April 1991.

Ort: Computerschule Franklinstrasse 27, Zürich-Oerlikon.

Zielgruppe: Für Pfarrer/-innen und andere kirchliche Mitarbeiter/-innen.

Kursziele und -inhalte: Planen, realisieren und einsetzen eines eigenen Informationssystems für die Verwaltung von Adressen, Literatur, Zitaten, Terminen usw.

Leitung: Markus Liechti, dipl. math., Informatiker (ISB Zürich-Oerlikon); Dr. Rudolf Schoch, Berater, Männedorf.

Auskunft und Anmeldung: Aus- und Weiterbildung Zürich.

14. Das Beste der Welt mit den besten Möglichkeiten öffentlich machen

Termin: 4.–6. März 1991.

Ort: Leuenberg, 4434 Höllstein (BL).

Zielgruppe: Pfarrer/-innen und andere Mitarbeiter/-innen des Gemeindedienstes.

Kursziele und -inhalte: Erlernen von möglichen Werbepraktiken einer Kirchgemeinde.

Leitung: Ruth Wirz, Pfarrerin.

Referenten: Dr. Kurt Bütikofer, Inhaber einer PR-Agentur, Wilfried Mödinger, Pfarrer und Werbefachwirt (VWA).

Auskunft und Anmeldung: Aus- und Weiterbildung Zürich.

15. Widerstand – Solidarität – Hoffnung

Von Jesus und Maria Magdalena bis Edith Stein und Oscar A. Romero

Termin: 8./9. März 1991.

Ort: Paulus-Akademie, Zürich-Witikon.

Kursziele und -inhalte: Tagung zum Hungertuch 1991 von Fastenopfer und Brot für alle.

Leitung: Dr. Max Keller gemeinsam mit dem Fastenopfer.

Auskunft und Anmeldung: Paulus-Akademie.

16. Trauer und Trost

Termin: 12.–15. März oder 13.–17. Mai 1991.

Ort: Boldernhaus, Zürich, oder Boldern, Männedorf.

Zielgruppe: Alle, die selber Trauer zu verarbeiten suchen oder die Trauernden ein guter Gesprächspartner sein wollen.

Kursziele und -inhalte: Kurzvorträge zu Trauer und Trost. Arbeit an konkreten Begegnungen: Analysen von Gesprächen und Rollenspiele. Persönliche Aussprache. Trösten.

Leitung: Dr. Hans van der Geest.

Auskunft und Anmeldung: Seelsorge-Ausbildung Boldern.

17. Besuche bei Schwerkranken

Termin: 25.–28. März, 9.–12. Juli und 2.–5. Dezember 1991.

Ort: Boldernhaus, Zürich.

Zielgruppe: Alle, die den rechten Kontakt zu Schwerkranken und Sterbenden suchen.

Kursziele und -inhalte: Kurzvorträge. Arbeit an konkreten Begegnungen: Analysen von Gesprächen und Rollenspiele. Aktives und aktivierendes Zuhören. Trösten.

Leitung: Dr. Hans van der Geest.

Auskunft und Anmeldung: Seelsorge-Ausbildung Boldern.

18. Ich bin, wie ich sein werde.

Termin: 8.–12. April 1991.

Ort: Antoniushaus Mattli, Morschach.

Zielgruppe: Katechet/-innen, Pastoralassistenten/-innen, Interessierte aus allen Seelsorgebereichen.

Kursziele und -inhalte: Wir setzen uns auseinander mit den Funktionen der Rollenbilder in Gesellschaft, unserem eigenen Verständnis als Mann und Frau und versuchen, neue Frauen-, Männer- und Gottesbilder zu entwerfen. «Solange Gott männlich ist, ist das Männliche Gott», heisst es bei der Theologin Mary Daly. Mit dieser Schlüsselkritik an den herkömmlichen Gottesbildern wollen wir an diesem Seminar unsere Auseinandersetzung beginnen, wollen die Zusammenhänge zwischen Patriarchat und Gottessymbol klären und nach neuen Bildern sowohl inner- als auch ausserhalb der jüdisch-christlichen Tradition Ausschau halten. Darin eingebettet ist auch die Frage nach unseren eigenen, tragenden Gottesbildern, und in Auseinandersetzung mit der feministisch-theologischen Kritik überlegen wir gemeinsam, ob und wie ein nichtsexistisches Sprechen von und mit Gott aussehen kann.

Leitung: Hannes Vogel, Heiligkreuzkirche, 4704 Niederbipp.

Referenten: Cornelia Jacomet, dipl. Sozialpädagogin, Zürich; Li Hangartner, lic. theol., Publizistin, Luzern; Vreni Plaschyschmid, Sekundarlehrerin, Erwachsenenbildnerin, Hombrechtikon; Silvia Strahm Bernet, lic. theol., Publizistin, Luzern.

Auskunft und Anmeldung: VLS-Seminar.

19. Drogenpolitik in der Krise

Rahmenthema: Drogenhilfe

Termin: 15.–19. April 1991.

Ort: Heimstätte, 8487 Rämismühle (ZH).

Zielgruppe: Ärzte und Pfleger, Pfarrer und Gemeindehelfer, Sozialarbeiter und Therapeuten, alle am Drogenproblem Interessierten.

Kursziele und -inhalte und Referenten: Dr. iur. Rudolf Aeschbacher, Mitglied des Stadtrates Zürich; Zur Situation am Platzspitz; Martin Kull, Co-Leiter der Stiftung Hilfe zum Leben, Bern, Christoph Meister, Gefangenenseelsorger und Leiter Fischerhus, Basel; Werner und Esther Hofmann, Leiter von Hochwart/Teen Challenge, Glarus; Erläuterungen zum Drogen-Manifest der ACL (Arbeitsgemeinschaft christlicher Lebenshilfe); Hanna Glauser und andere, christliche Gassenarbeiter, Zürich; Christliche Gassenarbeit im Schatten der Drogenpolitik; Hans Rudolf Pfeifer, Kantonale Psychiatrische Klinik Wil; Ärztliche Fragen im Bereich der Drogenpolitik; Haschisch und Psychosen.

Leitung: Dr. phil. Irmgard Buck.

Auskunft und Anmeldung: Bund der Taube.

20. Impulstagung zu «Weghilfen für die Firmung ab 17»

Termin: 27./28. April 1991.

Ort: Schweizerisches Jugend- und Bildungszentrum, 8840 Einsiedeln.

Zielgruppe: Seelsorgeteams, Pfarreiräte und Interessierte, die sich als Pfarrei auf den Prozess für eine Firmung ab 17 einlassen möchten.

Kursziele und -inhalte: Vorstellen der neuen Impulsmappe «Weghilfen zur Firmung ab 17». Austausch von Erfahrungen und Ermutigung. Grundsätzliche pastoraltheologische Überlegungen: Wie wird Pfarrei eine Firmgemeinde – Option für die Jugend. Mut zur Standortbestimmung und Analyse. Modelle und Impulse für die Arbeit mit Pfarreiräten, Elternabend, Jugendlichen. Wer trägt mit? Auf der Suche nach Firmbegleiter/-innen.

Leitung: Bundesleitung Junge Gemeinde in Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen.

Auskunft und Anmeldung: Junge Gemeinde.

21. Seelsorgerlich predigen

Termin: 29. April bis 3. Mai 1991.

Ort: Boldern, Männedorf.

Zielgruppe: Prediger, Predigerin.

Kursziele und -inhalte: Kurzreferate und Predigtübungen, mit dem Ziel, der Predigt eine klare seelsorgerliche Ausrichtung zu geben; Verkündigung als Lebenshilfe.

Leitung: Dr. Hans van der Geest und Matthias Bossard, Pfarrer an der Peterskirche in Basel.

Auskunft und Anmeldung: Seelsorge-Ausbildung Boldern.

22. Predigen als überzeugendes Reden

Ein Homiletikkurs

Termin: 13.–17. Mai 1991.

Ort: Freising.

Zielgruppe: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im pastoralen Dienst (12 bis 15 Personen).

Kursziele und -inhalte: Wir nehmen uns Zeit, uns in Gesprächen, geeigneten Übungen und Predigtbesprechungen die persönlichen Zugänge zu Glaube und Predigt und die persönlichen Färbungen und Brechungen in der Predigtgestaltung genau anzuschauen und zu besprechen. Der Kurs wird nach den Grundsätzen des Lebendigen Lernens (TZI) gestaltet.

Leitung: Robert Göppel, Pastoralreferent in der homiletischen Aus- und Fortbildung, München, Hannes Wesel, TZI-Gruppenleiter, Waldkraiburg.

Auskunft und Anmeldung: Theologische Fortbildung Freising.

23. Wochenpascha zum Abschluss der Osterzeit

«Von Gottes Geist bewegt»

Termin: 17.–19. Mai 1991.

Ort: Bildungszentrum Propstei, Wislikofen.

Zielgruppe: Seelsorger, Kirchenmusiker und interessierte Laien.

Kursziele und -inhalte: Miteinander Pfingsten als Abschluss der Osterzeit feiern. In einer Ganznachtfeier die Erinnerung an die Osternacht 1991 wachrufen. Den Geist Gottes als bewegende Kraft zur Verwandlung erfahren.

Leitung: Dr. theol. Werner Hahne und Team.

Auskunft und Anmeldung: Propstei Wislikofen.

24. Seelsorge in der Psychogeriatric

Termin: 23.–29. Juni 1991.

Ort: Hotel Bären, Kiental.

Zielgruppe: Gemeindepfarrer/-innen.

Kursziele und -inhalte: Die eigenen Möglichkeiten in der Seelsorge am alten, psychisch veränderten Menschen besser einschätzen und besser einsetzen können. Arbeit mit der Auswertung von Erfahrungsberichten und Protokollen, ergänzt durch Rollenspiele, thematische Informationen und offene Runden.

Leitung: Jürg Zürcher, Klinikpfarrer, Bern (Psychiatrie).

Auskunft und Anmeldung bis 15. April 1991: Pfarrfortbildung Bern.

25. Kantorenschulung

«Kommt herbei – Singt dem Herrn»

Termin: 28.–30. Juni 1991.

Ort: Bildungszentrum Propstei, Wislikofen.

Zielgruppe: Seelsorger und Gottesdienstvorsteher, die selber wieder singen lernen wollen und andere dazu bewegen wollen, diesen unverzichtbaren Dienst im Gemeinde-Gottesdienst zu übernehmen.

Kursziele und -inhalte: Sinn und Bedeutung des Vorsänger-Dienstes erfassen und weitervermitteln lernen. Ermutigung zum Vor-Singen. Einüben exemplarischer Stücke für Anfänger und Fortgeschrittene.

Leitung: Dr. theol. Werner Hahne und Kirchenmusiker.

Auskunft und Anmeldung: Propstei Wislikofen.

26. «Schauen – Staunen – Danken – Hoffen»

Religionspädagogischer Kurs

Termin: 8.–11. Juli 1991.

Ort: Bildungszentrum Neu-Schönstatt, 8883 Quarten.

Zielgruppe: Kindergärtnerinnen, Katecheten/-innen, Lehrkräfte der Unterstufe.

Kursziele und -inhalte: Eine ganzheitliche religiöse Erziehung versucht das Leben der Kinder mit allen Sinnen zu erschliessen, damit es sich öffnen kann für die Botschaft Gottes.

Referenten: Sr. Esther Kaufmann, P. Dr. Meinulf Blechschmidt.

Auskunft und Anmeldung: Neu-Schönstatt.

27. Paar- und Familienprobleme in der Praxis kirchlicher Mitarbeiter/-innen

Ein Beratungslehrgang

Termin: 10 Seminartage, jeweils am Montag 9.30 bis 17.30 Uhr (Beginn am 19. August 1991), zusätzlich 10 Montagnachmittage für Gruppensupervision.

Ort: Institut für Ehe und Familie, Wiesenstrasse 9, 8032 Zürich.

Zielgruppe: Kirchliche Mitarbeiter/-innen mit genügend eigener Beratungspraxis, wobei es sich nicht unbedingt um Paar- und Familienberatung handeln muss.

Kursziele und -inhalte: 1. Begleitete Reflexion der eigenen Praxis: Das eigene Selbstverständnis, die persönlichen Werte und Normen, die Rollenerwartungen. 2. Theoretische Orientierungshilfen für die Praxis: Wahrnehmung der wechselseitigen Beziehungen und Konflikte, die verschiedenen Stadien und Problemsituationen im Verlauf der Beratungsbeziehung. 3. Besprechungsmöglichkeit für konkrete Situationen in Untergruppen.

Leitung: Hannes Spillmann, lic. theol., Kurskoordination, Therapeut und Supervisor in systemischer Paar- und Familientherapie.

Referenten: Antonio Nadalet, MSW, Paar- und Familientherapeut und Supervisor am IEF, Marie-Louise Matter, PSW, Paar- und Familientherapeutin und Supervisorin am IEF.

Auskunft und Anmeldung: Institut für Ehe und Familie.

28. Paar- und Familienprobleme in der Praxis kirchlicher Mitarbeiter/-innen

Seminar und Supervision

Termin: 10 Montagnachmittage über ein Jahr verteilt; erster Termin 26. August 1991, 14.30–17.30 Uhr.

Ort: Institut für Ehe und Familie, Wiesenstrasse 9, 8032 Zürich.

Zielgruppe: Kirchliche Mitarbeiter/-innen mit genügend eigener Beratungspraxis, wobei es sich nicht unbedingt um Paar- und Familienberatung handeln muss.

Kursziele und -inhalte: Die Kursteilnehmer/-innen lernen, ihre Praxis in Richtung des systemischen Denk- und Handlungsmodells zu erweitern. Sie kommen anhand ausgewählter Texte mit den grundlegenden systemischen Überlegungen in Berührung und üben deren praktische Umsetzung in den Beratungsalltag. Aktive Beteiligung am Seminar wird erwartet.

Leitung: Hannes Spillmann, lic. theol., Therapeut und Supervisor in systemischer Paar- und Familientherapie.

Auskunft und Anmeldung: Institut für Ehe und Familie.

29. Kirchengemeinde als Kontrastgemeinde

Termin: 2.–6. September 1991.

Ort: Haus der Stille, Kappel a. A.

Zielgruppe: Pfarrfrauen und Pfarrer, kirchliche Mitarbeiter/-innen und weitere Interessierte.

Kursziele und -inhalte: Gemeinsames Nachdenken über den missionarischen Auftrag und die zukünftige Gestalt unserer Gemeinden und Kirchen als Hoffnungsträgerinnen für die nächsten Jahre und Jahrzehnte.

Leitung: Walter Neidhart, Professor für praktische Theologie; Hans Strub, Pfarrer.

Auskunft und Anmeldung: Aus- und Weiterbildung Zürich.

30. SKV-Seminar 1991

Termin: 16.–20. September 1991.

Ort: Bad Schönbrunn, Edlibach.

Auskunft und Anmeldung: Schweizer Katecheten-Vereinigung (SKV).

31. Neupräsidentskurs

Termin: 22.–25. September 1991.

Ort: Friedensdorf, Flüeli-Ranft.

Auskunft und Anmeldung: Bundesleitungen Blauring und Jungwacht.

32. «Wer prophetisch redet, baut die Gemeinde auf» (1 Kor 14,4)

Zur prophetischen Dimension pastoralen Handelns

Termin: 22.–27. September 1991.

Ort: Luzern.

Zielgruppe: Dekane/Dechanten, Bezirks-/Regionaldekane, Gebietspfarrer, Verantwortliche für Pfarreverbände und deren Stellvertreter.

Kursziele und -inhalte: In diesem Kurs wollen wir an ausgewählten Beispielen prophetischen Wirkens seinen Spuren folgen, um Kennzeichen prophetischen Redens und Handelns kennenzulernen, ihre Bedeutung und Wirkungsgeschichte im eigenen Glauben zu entdecken, an die Tradition prophetischen Wirkens in Seelsorge und Verkündigung anknüpfen zu können.

Leitung: F. Sieben M.A., Mainz, Dr. N. Derksen, Utrecht, Prof. Dr. I. Meyer, Luzern.

Auskunft und Anmeldung: Theologisch-Pastorales Institut.

33. «Umgang mit der Bibel in Exerzitien»

Gesamtösterreichische Exerzitienleitertagung 1991

Termin: 24.–26. September 1991.

Ort: Exerzitien- und Bildungshaus Wien-Lainz.

Leitung: Der verantwortliche Leiter für die Arbeitsgemeinschaft österreichischer Exerzitienreferate, P. Heinrich Ségur SJ.

Hauptreferent: Bischof Wilhelm Egger (Bozen-Brixen).

Zielgruppe: Exerzitienleiter/-innen.

Auskunft und Anmeldung: Exerzitienreferat Wien.

34. «Heute noch muss ich in deinem Haus zu Gast sein!»

Religionspädagogischer Kurs

Termin: 7.–9. Oktober 1991.

Ort: Bildungszentrum Neu-Schönstatt, 8883 Quarten.

Zielgruppe: Priester und Katecheten/-innen, Pastoralassistenten/-innen.

Kursziele und -inhalte: Einführung in einen ganzheitlichen Erstkommunionkurs.

Leitung: Sr. Esther Kaufmann, P. Dr. Meinulf Blechschmidt.

Auskunft und Anmeldung: Neu-Schönstatt.

35. «Schauen – Staunen – Danken – Hoffen»

Religionspädagogischer Kurs

Termin: 10.–12. Oktober 1991.

Ort: Bildungszentrum Neu-Schönstatt, 8883 Quarten.

Zielgruppe: Kindergärtnerinnen, Katecheten/-innen, Lehrkräfte der Unterstufe.

Kursziele und -inhalte: Eine ganzheitliche religiöse Erziehung versucht, das Leben der Kinder mit allen Sinnen zu erschliessen, damit es sich öffnen kann für die Botschaft Gottes.

Referenten: Sr. Esther Kaufmann, P. Dr. Meinulf Blechschmidt.

Auskunft und Anmeldung: Neu-Schönstatt.

36. Impulstagung zu «Jugendarbeit in der Pfarrei»

Termin: 27./28. Oktober 1991.

Ort: Bildungshaus Bad Schönbrunn, Edlibach.

Zielgruppe: Ein Treffen für hauptamtliche Jugendseelsorger/-innen und Katecheten/-innen.

Auskunft und Anmeldung: Junge Gemeinde.

2. Theologie

2.1 Diözesane Kommissionen

37. Neue Entwicklungen in der Theologie

Wochenkurs

Termin: 19.–23. August 1991.

Ort: Bad Schönbrunn, 6311 Edlibach.

Zielgruppe: Weihejahrgänge/Indienstnahme 1966 und 1976 und für jene, die 1986 den Vierwochenkurs besucht haben.

Kursziele und -inhalte: Neue Entwicklungen/Methoden im Bereich der historisch-biblischen sowie im Fachgebiet der systematischen Theologie kennenlernen.

Leitung: Adrian Ackermann, Fortbildung, Solothurn.

Referenten: Prof. Dr. Kurt Koch, Luzern, Prof. Dr. Walter Kirchschläger, Luzern.

Auskunft und Anmeldung: Nach persönlicher Einladung oder Fortbildung Bistum Basel.

2.2 Andere Trägerschaft

38. Tiefenpsychologische Zugänge zur Bibel III

Texte aus dem Alten Testament

Termin: 3.–6. Januar 1991.

Ort: Haus der Stille und Besinnung, 8926 Kappel a. A.

Zielgruppe: Pfarrer/-innen, kirchliche Mitarbeiter/-innen und interessierte Laien.

Kursziele und -inhalte: Ganzheitliches Erleben eines alttestamentlichen Textes. Einführung in die tiefenpsychologische Bibelauslegung, theoretisch und praktisch. Gemeinsame Gestaltung eines Gottesdienstes zu diesem Text.

Leitung: Uschi und Rolf Kaufmann, Kappel a. A.

Auskunft und Anmeldung: Kappel.

39. Das jüdische Purim-Fest

Reihe Weltreligionen

Termin: 16./17. Februar 1991.

Ort: Bad Schönbrunn, Edlibach.

Zielgruppe: Alle Interessierten.

Kursziele und -inhalte: Die Geschichte von Ester steht in der Mitte dieses Festes: ein Anstoss, der Verborgenheit Gottes in der jüdischen und christlichen Erfahrung nachzuspüren.

Leitung: Martin Cunz, Alois Baiker SJ, Pia Businger.

Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

40. Mit einem Juden die Bergpredigt lesen

Ist die Ethik Jesu eine Überforderung?

Termin: 15.–17. März 1991.

Ort: Haus der Stille und Besinnung, 8926 Kappel a. A.

Zielgruppe: Pfarrer/-innen, kirchliche Mitarbeiter/-innen und interessierte Laien.

Kursziele und -inhalte: Den Dialog mit einem jüdischen Neutestamentler pflegen. Die Bergpredigt vom jüdischen Hintergrund her verstehen lernen. Wo liegt das spezifisch Christliche in der Bergpredigt?

Leitung: Ruth und Prof. Pinchas Lapide, Frankfurt a. M., Rolf Kaufmann, Kappel a. A.

Auskunft und Anmeldung: Kappel.

41. Reich Gottes – Menschensohn – messianische Praxis

Tagung im christlich-jüdischen Dialog

Termin: 23./24. März 1991.

Ort: Paulus-Akademie, Zürich-Witikon.

Leitung: Matthias Mettner gemeinsam mit der Christlich-jüdischen Arbeitsgemeinschaft in der Schweiz, Zürich.

Auskunft und Anmeldung: Paulus-Akademie.

42. Psychoanalytische und theologische Interpretationen der Offenbarung des Johannes

Termin: 2.–6. April 1991.

Ort: Evangelische Heimstätte Leuenberg, 4434 Hölstein.

Zielgruppe: Pfarrer/-innen sowie Theologiestudenten und -studentinnen.

Kursziele und -inhalte: Überprüfen, wie psychoanalytische Textinterpretation möglich ist und welchen Ertrag sie dem Leser bringt: Einführung in die Grundbegriffe der Psychoanalyse. Deutungen der Apokalyptik. Zugang finden zu psychoanalytischer Literatur, die sonst eher unbekannt ist.

Leitung: Hartmut Raguse, Basel.

Auskunft und Anmeldung bis Ende Februar: Pfarrerfortbildung Bern.

43. Gott denken

Termin: 8.–10. April 1991.

Ort: Evangelisches Tagungs- und Studienzentrum Boldern, 8708 Männedorf.

Zielgruppe: Pfarrer, Pfarrerinnen, kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Kursziele und -inhalte: «Theo-logie – wie machen Sie das eigentlich?». Drei Tage Besinnung auf das Ganze der Theologie mit dem Buch «Gott denken» von Dorothee Sölle.

Leitung: Ruth Wirz, Emil Weber und Vorbereitungskreis.

Träger: Boldern und Beauftragter für Aus- und Weiterbildung der Pfarrer, Zürich.

Auskunft und Anmeldung: Boldern.

44. Buchstabe, Geist und Volk der Hebräischen Bibel

Hebräisch für Theologen und Laien

Termin: 14.–19. April 1991.

Ort: Haus der Stille und Besinnung, 8926 Kappel a. A.

Zielgruppe: Pfarrer/-innen, kirchliche Mitarbeiter/-innen und interessierte Laien.

Kursziele und -inhalte: Nicht hebräisch «büffeln», sondern sich von kompetenten Fachleuten in den Geist der hebräischen Sprache einführen lassen. Förderung des Verständnisses der alttestamentlichen Welt.

Leitung: Pfr. M. Cunz, Stiftung Kirche und Judentum, Zürich.

Referenten: Hannah Liron, Dr. Gabriele Oberhänsli, Nico Rubeli, Rabbiner Dr. Jakob Teichman.

Auskunft und Anmeldung: Kappel.

45. Grenzen und Brücken

Einführung in die interkulturelle Theologie anhand eines Bibeltextes

Termin: 19.–21. April 1991.

Ort: Haus der Stille und Besinnung, 8926 Kappel a. A.

Zielgruppe: Pfarrer/-innen, kirchliche Mitarbeiter/-innen und interessierte Laien.

Kursziele und -inhalte: Es geht nicht um die Begegnung des Christentums mit andern Religionen, um den sogenannten interkulturellen Dialog, sondern um den weltweiten innerchristlichen Dialog, um die Erweiterung unseres abendländischen Christentums durch christliche Kirchen aus der 2. und 3. Welt, die in ihrer Umgebung neue Formen suchen müssen. Mission ist keine Einbahnstrasse, sondern setzt einen echten Dialog voraus! Dies wird in Spielen geübt.

Leitung: Prof. Walter J. Hollenweger, Pfr. Christoph Hürlimann, Kappel a. A.

Auskunft und Anmeldung: Kappel.

46. Indische Deutungen des Christentums:

Ghandi und Abedkar

Reihe Weltreligionen

Termin: 20./21. April 1991.

Ort: Bad Schönbrunn, Edlibach.

Zielgruppe: Alle Interessierten.

Kursziele und -inhalte: Mahatma Ghandi und Babasaheb Ambedkar, zwei Schlüsselfiguren für Indiens Unabhängigkeit, seine Gestaltwerdung und heutigen Auseinandersetzungen, in ihrem

auseinanderklaffenden Urteil über Christentum und Kirche.

Leitung: Fritz Frei SJ.

Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

47. Zu ihrem Gedächtnis...

Lektüre als gemeinsames Abenteuer

Termin: 8.–12. Juli 1991.

Ort: Hotel Viktoria, Reute, Hasliberg.

Zielgruppe: Interessierte Frauen und Männer, Pfarrerinnen und Pfarrer.

Kursziele und -inhalte: Auseinandersetzung mit dem Buch der feministischen Theologie von Elisabeth Schüssler Fiorenza.

Leitung: Ruth Wirz, Pfarrerin, Hans Strub, Pfarrer.

Auskunft und Anmeldung: Aus- und Weiterbildung Zürich.

48. Tiefenpsychologische Zugänge zur Bibel IV

Texte aus dem Neuen Testament

Termin: 17.–20. Oktober 1991.

Ort: Haus der Stille und Besinnung, 8926 Kappel a. A.

Zielgruppe: Pfarrer/-innen, kirchliche Mitarbeiter/-innen und interessierte Laien.

Kursziele und -inhalte: Ganzheitliches Erleben eines neutestamentlichen Textes. Grundlagen der tiefenpsychologischen Bibelauslegung. Gemeinsame Gestaltung eines Gottesdienstes zu diesem Text.

Leitung: Uschi und Rolf Kaufmann, Kappel a. A.

Auskunft und Anmeldung: Kappel.

3. Kirchliche Zeitfragen

49. Existenzsicherndes Grundeinkommen?

Termin: 31. Januar/1. Februar 1991.

Ort: Paulus-Akademie, Zürich-Witikon.

Zielgruppe: Tagung für Mitarbeiter/-innen der privaten und öffentlichen Fürsorge, Verantwortliche für soziale Sicherung in Gemeinden, Kantonen und im Bund, Sozialpolitiker/-innen, Dozenten/-innen im Bereich Sozialpolitik und weitere Interessierte.

Leitung: Dr. Max Keller gemeinsam mit Kovive, Luzern, Caritas Schweiz, Luzern, und dem Schweizerischen Verband alleinerziehender Mütter und Väter, Männedorf.

Auskunft und Anmeldung: Paulus-Akademie.

50. Katholische Soziallehre und Sozialbewegung in der Herausforderung durch die sozialen Fragen der Gegenwart

Termin: 25. Februar bis 1. März 1991.

Ort: Freising.

Kursziele und -inhalte: 1. «Rerum novarum» und die katholische Soziallehre seit 1891 (Prof. Dr. Johannes Schasching SJ, Rom). 2. Das Problem der Arbeitslosigkeit (Dr. Heinrich Franke, Nürnberg). 3. Die Bedeutung der Gewerkschaften heute (Fritz Schösser, München). 4. Der Mensch und die Wirtschaft (Franz Köhne, Dipl.-Ing., München). 5. Die Wirtschaft heute als Herausforderung an die katholische Soziallehre (Prof. Dr. Friedhelm Hengsbach SJ, Frankfurt). 6. Die Katholische Arbeitnehmerbewegung als dynamisches Element in Kirche und Gesellschaft (Weihbischof Ernst Gutting, Speyer).

Leitung: Dr. Walter Friedberger, Freising, Konrad Seidl, Verbandspräses der KAB Süddeutschlands.

Auskunft und Anmeldung: Theologische Fortbildung Freising.

51. «Frauen sind nur ein Mann weit von der Verarmung entfernt»

Eine Tagung zu Frauenarmut in der Schweiz

Termin: 8./9. März 1991.

Ort: Romero-Haus.

Zielgruppe: Alle, insbesondere in der kirchlichen Sozialarbeit stehende Personen.

FORTBILDUNGSKURSE

Kursziele und -inhalte: Die Tagung will Fakten, Hintergründe und Handlungsentwürfe aufzeigen, anhand eines Referates zum Thema «Gegen die Armut von Frauen» sowie Ateliers «Ist jede Frau ihres Glückes Schmiedin?», «Mit vereinten Kräften gegen Frauenarmut», «Zivilstand als Armutsfaktor?», «Frauenarmut betrifft... wen?», «Armut und Ethik», «Wie wird frau armgemacht?», «Frauenarmut in den Medien», «Frauenförderung gegen Armut?», «Und jetzt handeln!»

Leitung: Li Hangartner, Romero-Haus.

Referenten: Christine Goll, Zürich, sowie Atelierleiterinnen und -leiter.

Auskunft und Anmeldung: Romero-Haus.

52. Wie uns die anderen sehen

Das Christentum in der Schweiz im Urteil von Gläubigen anderer Religionen

Termin: 16. März 1991.

Ort: Romero-Haus.

Zielgruppe: Offene Tagung, insbesondere für Seelsorgerinnen und Seelsorger, Katechetinnen und Katecheten, in deren Gemeinden Menschen anderer Kulturen und Religionen leben.

Kursziele und -inhalte: Muslime, Hindus, Buddhisten und Sikhs, die unter uns leben, teilen uns in vorbereiteten Erklärungen ihre Erfahrungen vom Christentum und von den Christen in der Schweiz mit. Wir versuchen, uns offen und bereit mit diesen Erfahrungen auseinanderzusetzen.

Leitung: Otto Bischofberger, Romero-Haus.

Auskunft und Anmeldung: Romero-Haus.

53. Frauen begegnen Frauen

Ermütigung zur Begegnung mit Ausländerinnen, die bei uns leben

Termin: Als Kurs: 15. und 22. Mai, 5. und 12. Juni, je 20.00 Uhr, als Tagung: 4./5. November 1991.

Ort: Romero-Haus, Luzern.

Zielgruppe: Seelsorgerinnen, Katechetinnen, freiwillige Mitarbeiterinnen in den Pfarreien.

Kursziele und -inhalte: Der Kurs bzw. die Tagung (beide mit dem gleichen Angebot) möchten Frauen ermutigen und motivieren, sich intensiv mit der Situation fremder Frauen auseinanderzusetzen, Vorurteile abzubauen, im Austausch mit ihnen von ihrer reichen Erfahrung zu lernen, um im Alltag und in Gemeinden und Pfarreigruppen selbstverständlichere Begegnungen aufzubauen. Dieses Angebot versteht sich in der langfristigen Perspektive, dass die weltweit rapide zunehmende Migrationsbewegung zu einem erstrangigen Prüfstein für unsere Kirchen werden dürfte.

Leitung: Maria Graf-Huber, Romero-Haus, Luzern, Theresia Dähler-Tjang, Brennpunkt Welt, Kriens, Marlis Schmidiger-Burri, SKF, Buchrain.

Mitarbeiterin: Susann Walser-Huber, Zürich.

Träger: Romero-Haus, Luzern, Schweizerischer Katholischer Frauenbund (SKF).

Auskunft und Anmeldung: Romero-Haus.

54. Wie gehen wir in der Schule um mit Macht und Gewalt?

Termin: 8.–12. Juli 1991.

Ort: Romero-Haus.

Zielgruppe: Lehrerinnen und Lehrer, Katechetinnen und Katecheten.

Auskunft und Anmeldung: Romero-Haus.

55. Ökumenischer Wochenkurs: «Ohne Vision geht ein Volk zugrunde» (Spr 29,18)

Was «verführt» uns zum Glauben?

Termin: 26.–30. August 1991.

Ort: Mainz.

Zielgruppe: Priester, Diakone, Pastoralreferenten/-innen und Gemeindefreferenten/-innen.

Kursziele und -inhalte: An ausgewählten Texten der Hl. Schrift suchen wir den Sinn der Visionsangebote zu verstehen: Mit wel-

chen möchten wir uns identifizieren, welche erscheinen uns auch widerständig? Aus unserem jeweiligen evangelischen und katholischen Erfahrungshintergrund wollen wir im ökumenischen Gespräch ihre Bedeutung und Aktualität in unserem Leben und Glauben, in unserer Seelsorge und Verkündigung entdecken.

Leitung: F. Sieben M. A., Mainz, Dr. H. G. Schöttler, Farschweiler, Pfr. Dr. M. Ferel, Seminar für Seelsorge, Frankfurt, Pfr. R. Miethner, Seminar für Seelsorge, Frankfurt.

Träger: In Zusammenarbeit mit dem Seminar für Seelsorge der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau.

Auskunft und Anmeldung: Theologisch-Pastorales Institut.

4. Exerzitien, Meditation, Bibelwochen

Zeitweises Zurückziehen in die Stille mit oder ohne Teilnahme an meditativen Übungen ist möglich in: Spirituelle Weggemeinschaft Maria in Linden, Sr. M. Andrea Bucher, 6365 Kehrsiten-Dorf, Telefon 041-61 70 35.

Kapuzinerkloster, Haus der Stille, Postfach 22, 6415 Arth, Telefon 041-82 12 70 (nur Männer).

Haus der Stille und Besinnung, 8926 Kappel am Albis, Telefon 01-764 12 11.

Einzel-exerzitien und verschiedene Formen von ignatianischen Exerzitien (Exerzitien im Alltag, Einzel-exerzitien mit Gemeinschaftselementen, Kurz-exerzitien) bieten an:

Bildungshaus Bad Schönbrunn, 6313 Edlibach, Telefon 042-52 16 44.

Haus Bruchmatt, Bruchmattstrasse 9, 6003 Luzern, Telefon 041-22 40 33.

Bildungszentrum Propstei, 8439 Wislikofen, Telefon 056-53 13 55.

Verschiedene Exerzitienangebote machen die Gemeinschaften Christlichen Lebens (GCL); Kontaktadresse: P. Hansruedi Kissling SJ, Byfangweg 6, 4051 Basel, Telefon 061-22 58 81.

Für biblische Studienreisen wende man sich an die Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB, Bederstrasse 76, 8002 Zürich, Telefon 01-202 66 74.

Priesterexerzitien in Österreich sind in einer Broschüre aufgelistet, die erhältlich ist beim Pastoralamt der Erzdiözese Wien, Exerzitienreferat, Stephansplatz 6/VI/43, A-1010 Wien, Telefon 0043-222-51 552-371 oder 372 (Dw.).

56. Exerzitien für Ordensbrüder

Termin: 21.–26. Januar 1991.

Ort: Franziskushaus Dulliken.

Zielgruppe: Nicht-Priester-Brüder der verschiedenen Orden und Kongregationen.

Leitung: P. Beda Ruckli OSB, Uznach.

Träger: VOS.

Auskunft und Anmeldung: Br. Matthias Beer, Abtei St. Otmarberg, 8730 Uznach, Telefon 055-71 11 65.

57. In die Tiefe gehen, um zu wachsen Exerzitien

Termin: 18.–22. Februar 1991.

Ort (Veranstalter): Bildungszentrum Neu-Schönstatt, 8883 Quarten.

Leitung: P. Dr. Meinulf Blechschmidt, Kloster Mariä Himmelfahrt, D-6551 Saarbrücken.

Zielgruppe: Priester.

58. Meditation als Weg zur Freude, Meditationsseminar

Termin: 18.–23. Februar und 8.–13. Juli 1991.

Ort (Veranstalter): Antoniushaus Mattli, Morschach.

Leitung: Br. Leonhard Theler OFMCap, Brig.

Zielgruppe: Interessierte an Entspannungstechniken, Stille, Körperübungen, Anfänger und Fortgeschrittene, Priester und Laien.

59. Unseren Schwerpunkt finden: Anhand der Psalmen sich als Mensch erfahren

Ökumenische Exerzitien

Termin: 3.–9. März 1991.*Ort (Veranstalter):* Haus der Stille, Kappel a. A. (zusammen mit Bad Schönbrunn).*Leitung:* Werner Grätzer SJ, Pfr. Hans-Ulrich Jäger.*Zielgruppe:* Männer und Frauen im kirchlichen Dienst.**60. «Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen?»**

Leid und Leidbewältigung anhand exemplarischer Texte aus dem Alten und Neuen Testament

Termin: 22.–26. April 1991.*Ort (Veranstalter):* D-6220 Nothgottes/Rüdesheim (Theologisch-Pastorales Institut).*Leitung:* Sr. Agathe Baternay rscj, Wien, Dr. K. J. Ludwig, Mainz.*Zielgruppe:* Priester, Diakone, Pastoralreferenten/-innen, Gemeindefereferenten/-innen sowie haupt- und nebenamtliche Seelsorger/-innen im Krankenhaus.**61. Achtsamkeitsübungen für Christen***Termin:* 7.–9. Juni 1991.*Ort:* Haus der Stille und Besinnung, 8926 Kappel a. A.*Zielgruppe:* Pfarrer/-innen, kirchliche Mitarbeiter/-innen und interessierte Laien.*Kursziele und -inhalte:* Vertraut werden mit einer buddhistischen Methode der Achtsamkeit. Parallelen zu christlicher Kontemplation. Sitzen in der Stille. Leibübungen meditativer Art.*Leitung:* Regina und Prof. Georg Schmid, Greifensee, Rolf Kaufmann, Kappel a. A.*Auskunft und Anmeldung:* Kappel.**62. Priesterexerzitien***Termin:* 31. Juli bis 7. August 1991.*Ort (Veranstalter):* Bad Schönbrunn, Edlibach.*Leitung:* Josef Bachmann SJ.*Zielgruppe:* Priester und kirchliche Mitarbeiter/-innen.**63. Grosse Exerzitien***Termin:* 31. Juli bis 31. August 1991.*Ort (Veranstalter):* Bad Schönbrunn, Edlibach.*Leitung:* Markus Laier SJ, Sr. Karla Hasiba.*Zielgruppe:* Männer und Frauen ab 20 Jahren (Priester, Ordensleute, Laien).**64. Wunder-bar oder wunder-lich?**

Die Wundergeschichten der Bibel in unserer heutigen Verkündigung

Termin: 23.–27. September 1991.*Ort (Veranstalter):* D-6757 Wald Fischbach-Burgalben (Theologisch-Pastorales Institut).*Leitung:* Prof. Dr. J. Schmitz, Mainz, Prof. Dr. A. Weiser SAC, Valendar.*Zielgruppe:* Priester, Diakone, Pastoralreferenten/-innen, Gemeindefereferenten/-innen und alle, die in der Verkündigung stehen.**65. Priestereinkehrtage***Termin:* 6.–11. Oktober 1991.*Ort (Veranstalter):* Franziskushaus, Dulliken (Charismatische Erneuerung).*Leitung:* Sr. Dr. theol. Lucida Schmieder OSB, P. Hans Buob SAC.**5. Person – Gruppe – Gemeinschaft (CPT, TZI, Gruppendynamik u. a.)**Für Sonderprogramme von Kursen in *Klinischer Seelsorge-Ausbildung* wende man sich an: Rudolf Albisser, Spiritual, Seminar

St. Beat, Adligenswilerstrasse 15, 6006 Luzern, Telefon 041-51 38 92 oder 51 65 51; Dr. Hans van der Geest, Langwattstrasse 21, 8125 Zollikerberg, Telefon 01-391 76 62; Pfarrer Klaus Völlmin, Regionales Krankenhaus, Wettingerstrasse, 5400 Baden, Telefon 056-27 81 11.

Für Sonderprogramme von *PRH-Werkwochen* (Personnalité et Relations Humaines) wende man sich an: Notre-Dame de la Route, Chemin des Eaux-Vives 17, 1752 Villars-sur-Glâne, Telefon 037-24 02 21, sowie an das Bildungshaus Bad Schönbrunn, 6313 Edlibach, Telefon 042-52 16 44.Für Sonderprogramme von Kursen in *Gruppendynamik* wende man sich an: Schweizerische Gesellschaft für Gruppenpsychologie und Gruppendynamik (SGGG), Fachgruppe «Gruppendynamik», c/o Hanspeter Karrer, Zeltweg 21, 8032 Zürich, Telefon 01-258 91 11.Für Sonderprogramme von Kursen in *TZI* (Workshop Institutes for Living-Learning) wende man sich an: WILL-Regionalgruppe Schweiz, c/o Stiftung Battenberg, Südstrasse 55, 2504 Biel, Telefon 032-41 94 29.Für Sonderprogramme von Kursen in *Hypnose-therapie* und *Neurolinguistischem Programmieren* (NLP) wende man sich an: Zentrum Schwabstal, Schwabstalstrasse 53, 5037 Muhen, Telefon 064-43 30 53.Für Sonderprogramme von Kursen mit *Kreativitätsarbeit* wende man sich an: Werkstatt für Entfaltung und Gestaltung, Moos, 9658 Wildhaus, Telefon 074-5 11 85.**5.1 Diözesane Kommissionen****66. Mit Konflikten leben**

Weiterbildungskurse für Sekretäre/-innen im kirchlichen Dienst

Termin: 1. Kurs: 3.–5. Juni, 2. Kurs: 23.–25. September 1991 (Wiederholung).*Ort:* 1. Kurs: Franziskushaus, Dulliken, 2. Kurs: Bad Schönbrunn, Edlibach.*Zielgruppe:* Für Pfarreisekretärinnen und Pfarreisekretäre aus dem Bistum Basel und für Interessenten aus anderen Bistümern (maximal 36 Teilnehmende pro Kurs).*Kursziel und -inhalte:* Die Teilnehmer/-innen haben am Schluss des Kurses mehr Klarheit darüber, was an ihrem Arbeitsplatz positiv ist, was sie als negativ beurteilen, und welche (2 bis 3) Schritte sie tun möchten, um Verbesserungen einzuleiten. Methodisch arbeiten wir mit dem bekannten Instrumentarium der Transaktionsanalyse.*Leitung:* Erika Farkas, Studienleiterin, Bad Schönbrunn, Ursula Liechti, Sozialarbeiterin, Zürich.*Auskunft und Anmeldung:* Fortbildung Bistum Basel.**5.2 Andere Trägerschaft****67. Frieden ist nicht nur friedlich...***Termin:* 20./21. Januar 1991.*Ort:* Friedensdorf St. Dorothea, 6073 Flüeli-Ranft.*Zielgruppe:* Pfarrer, Seelsorger/-innen, Katecheten/-innen, Pfarreiräte/-innen.*Kursziele und -inhalte:* Wie reden und arbeiten wir miteinander? Versuche und Übungen, den Frieden zu lernen.*Leitung:* Norbert Hochreutener, Friedensdorf.*Auskunft und Anmeldung:* Friedensdorf St. Dorothea.**68. Person – Rolle – Institution***Termin:* 20. Januar bis 22. April 1991 (jeweils Freitags 14.20 bis 18.00 Uhr sowie zwei Wochenende).*Ort:* Paulus Akademie Zürich und Helferei Grossmünster Zürich.*Zielgruppe:* Pfarrerinnen und Pfarrer, leitende Mitarbeiter/-innen aus Gemeinden und kirchlichen Stellen, ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen, Gemeindefereferenten/-innen.*Kursziele und -inhalte:* Das Seminar gibt den Teilnehmern Gele-

FORTBILDUNGSKURSE

genheit und Anregung, ihre Kirchengemeinde als System zu betrachten und ihre Eigenart zu erkennen / die Stellung der Kirchengemeinde in ihrer Umwelt und ihre primäre Aufgabe in dieser Umwelt zu verstehen / die eigene Berufsrolle zu ermitteln und Möglichkeiten kreativer Gestaltung zu entdecken.

Leitung: Franziska Hunziker-Seiler, Theologin, Pastoralpsychologin (DGfP), psychoanalytische Praxis, und Dieter Seiler, Pfarrer, Pastoralpsychologe (DGfP), Organisationsberater.

Auskunft und Anmeldung: Aus- und Weiterbildung Zürich.

69. «Wir mischen uns ein»

Aktionskurs für eine neue politische Konfliktkultur

Termine: 16./17. Februar, 4./5. Mai, 8./9. Juni und provisorisch 14./15. September 1991. (Der Kurs kann nur als Ganzes besucht werden.)

Ort: Romero-Haus, Luzern.

Zielgruppe: Personen, denen eine politisch engagierte Kirche ein Anliegen ist.

Kursziele und -inhalte: Dieser Kurs wird Strategien und Techniken zeigen, die uns helfen, auf unsere Angelegenheiten aufmerksam zu machen: vom Leserbrief bis zur Boykottwoche, von der Petition bis zur Demonstration, von der Mahnwache bis zum politischen Nachtgebet. Wie können wir uns einmischen, Sand im Getriebe sein, obwohl wir keinen direkten Zugang zu den Massenmedien haben und in den Entscheidungsgremien nicht vertreten sind? Im Kontakt mit Personen, die über einschlägige Erfahrungen verfügen, werden erfolgreiche Aktionen vorgestellt und analysiert, um in ähnlicher Weise aktiv werden zu können.

Leitung: Andreas Heggli, Romero-Haus, und verschiedene Mitarbeiter/-innen.

Auskunft und Anmeldung: Romero-Haus.

70. Seelsorge und Sexualität

Termin: 25. Februar bis 1. März 1991.

Ort: Boldern, Männedorf.

Zielgruppe: Alle, die in einem seelsorgerlichen Dienst stehen: Pfarrer, Vikare, Laientheologen, Gemeindeglieder.

Kursziele und -inhalte: Eine Woche lang mit Menschen reden, die sowohl an Sexualität als am christlichen Glauben interessiert sind: das kann eine Wohltat sein. Zuhören, wie die Kollegen und Kolleginnen ihren Weg als Kinder, als Heranwachsende, als Erwachsene gesucht, gefunden oder eben nicht gefunden haben. Und: erzählen können vom eigenen Weg, vor Menschen, die das in Solidarität und mit Interesse aufnehmen. Auf diese Art wollen wir versuchen, auch für andere Menschen bessere Seelsorger zu werden.

Leitung: Dr. Hand van der Geest.

Auskunft und Anmeldung: Seelsorge-Ausbildung Boldern.

71. Die seelsorgerliche Begegnung

Zehntageskurs mit Spitalpraktikum

Termin: 8.–19. April 1991.

Ort: Boldern, Männedorf.

Zielgruppe: Alle, die in einem seelsorgerlichen Dienst stehen: Pfarrer, Vikare, Laientheologen, Gemeindeglieder.

Kursziele und -inhalte: Im seelsorgerlichen Gespräch gibt es methodische Probleme (unter anderem gesprächstechnische) zu lösen. Aber das Entscheidende ist die Beziehung selber zwischen Seelsorger und anderen Menschen. Die Frage: «Wer bin ich?» ist noch wichtiger als: «Was mache ich?» Neben der Arbeit an Gesprächsaufzeichnungen und in Rollenspielen ist deshalb innere Sammlung nötig, Besinnung auf den eigenen Glauben und die eigene Person. Ein kleiner Kreis von Kollegen bildet den Raum dazu.

Leitung: Dr. Hans van der Geest.

Auskunft und Ausbildung: Seelsorge-Ausbildung Boldern.

72. «Mitten im Alltag kommt Gott zu Wort»

Schreibwerkstatt

Termin: 15.–19. April 1991.

Ort: D-6730 Neustadt/Weinstrasse.

Zielgruppe: Hauptamtliche pastorale Mitarbeiter/-innen und alle,

die Spass am Schreiben haben und daran interessiert sind, ihren eigenen Glauben anhand dieses Mediums einmal zu reflektieren. *Kursziele und -inhalte:* Die methodische Form einer «Schreibwerkstatt» bietet die Chance, sich selbst mit diesem Medium des Schreibens in einer Gruppe zu erleben – und kann es damit erleichtern, sich untereinander über Gottesbilder und eigene Spiritualität auszutauschen. Es soll sowohl am Inhalt wie auch an der Form selbstgeschriebener Texte gearbeitet werden – neben Impulsen zur persönlichen Auseinandersetzung mit dem eigenen Glauben steht die Vermittlung von «Handwerkzeug» und Technik des Schreibens.

Leitung: Andrea Schwarz, Ettenheim, Schriftstellerin und Supervisorin, Dr. K. J. Ludwig, Mainz.

Auskunft und Anmeldung: Theologisch-Pastorales Institut.

73. «Kleriker»

Termin: 20.–24. Mai 1991.

Ort: Haus der Stille und Besinnung, 8926 Kappel a. A.

Zielgruppe: Pfarrer/-innen, kirchliche Mitarbeiter/-innen und interessierte Laien.

Kursziele und -inhalte: Probleme mit der Kirche, wie sie sich für Pfarrer und Laien stellen, sollen besprochen werden. Das Buch von Drewermann bildet den Hintergrund dazu.

Leitung: Dr. iur. Susanne Hürlimann, Psychotherapeutin, Zürich, Rolf Kaufmann, Kappel a. A.

Auskunft und Anmeldung: Kappel.

74. Sacred Dance Basiskurs

Termin: 9.–15. Juni (Basiskurs), 1.–7. Dezember 1991 (Aufbaukurs).

Ort: Wartensee.

Zielgruppe: Mitarbeiter/-innen in Pfarreien und Kirchengemeinden.

Kursziele und -inhalte: Basis- und Aufbaukurs für pädagogisch Tätige in Kirche, Schule und Sozialarbeit.

Leitung: Friedel Kloke-Eibl.

Auskunft und Anmeldung: Wartensee.

75. Angst und Schuldgefühl

Ein Seminar zur Einführung in psychoanalytische Konzepte von Sigmund Freud und Melanie Klein

Termin: 1.–5. Juli 1991.

Ort: Le Louverrain, Centre de jeunesse et de formation, 2206 Les Geneveys-sur-Coffrane.

Zielgruppe: Theologen/-innen und andere kirchliche Mitarbeiter/-innen.

Kursziele und -inhalte: Einführung in die psychoanalytische Theorie zu Angst und Schuldgefühl, so dass sich ihnen Möglichkeiten zum Verstehen seelischer und interpersonaler Vorgänge eröffnen.

Leitung: Franziska Hunziker-Seiler, Pastoralpsychologin, psychoanalytische Praxis, Dieter Seiler, Pastoralpsychologe, Berater und Pfarrer.

Träger: Aus- und Weiterbildung der Pfarrer/Arbeitsgemeinschaft für eine tiefenpsychologische Weiterbildung kirchlicher Mitarbeiter/-innen.

Auskunft und Anmeldung: Aus- und Weiterbildung Zürich.

76. Sacred Dance – Lebenstanz

Termin: 26.–30. Juli 1991.

Ort: Begegnungsstätte Lucelle.

Zielgruppe: Alle Interessierten.

Kursziele und -inhalte: Der «Lebenstanz» kann helfen, sich selbst, besonders die inneren und religiösen Räume zu entdecken und Freude daran zu finden. Tanz als Instrument des Betens, der Meditation. Wir werden auch biblische Themen im Tanz ausdrücken und eine Eucharistiefeyer mit Tanz zu gestalten versuchen. Es sind keine speziellen Tanzkenntnisse nötig.

Leitung: Peter van Gool SJ, Arnhem, Katechet und Psychotherapeut; Francisca Bezemer, kirchliche Erwachsenenbildnerin.

Auskunft und Anmeldung: St. Katharina-Werk.

77. Sechswöchiger Kurs in Seelsorge

Basiskurs in Klinischer Seelsorgeausbildung

Termin: 12. August bis 20. September 1991.

Ort: Regionales Krankenhaus Baden.

Zielgruppe: Mitarbeiter/-innen in kirchlichen und sozialen Stellungen bzw. Berufen.

Kursziele und -inhalte: Reflexion der eigenen Seelsorge- und Begegnungspraxis. Übung der eigenen Wahrnehmungsfähigkeit. Integration von Rolle, Glaube und gelebter Praxis. Arbeit, Veränderung der eigenen Persönlichkeit an kritischen Stellen der eigenen Geschichte/Verhaltens. Gruppenarbeit auf Themen bezogen, am eigenen Lebenslauf, an mitgebrachten Situationen aus der eigenen Geschichte, Erleben, Praxisfeld. Analyse von Gottesdiensten. Leibbezogenes Arbeiten in vielfältigen Formen. Gruppenarbeit in sehr vielfältigen Formen.

Leitung: Klaus Völlmin, Pfarrer und Supervisor CPT, Rosmarie Lehmann, Krankenschwester.

Experte: Andreas Imhasly, Theologe, Wislikofen.

Auskunft und Anmeldung: Seminar für Seelsorgeausbildung Baden (SAB).

78. Ausdrucksmalen

Termin: Herbst/Winter 1991. Beginn: 16./17. August 1991, dann vierzehntäglich jeweils an einem Mittwochmorgen, Abschluss: 13./14. Dezember 1991.

Ort: Malatelier, Laupenstrasse 55, Bern.

Zielgruppe: Pfarrer/-innen und kirchliche Mitarbeiter/-innen, die ahnen, dass ihnen das Malen gut tun könnte.

Kursziele und -inhalte: Ein Stück Freiraum... Neues, eigenes, innere Quellen, schöpferische Kräfte entdecken. Einmal ohne Worte ein Stück Weg gehen und entdecken, welche Möglichkeiten, Ideen und Bilder in uns ruhen und darauf warten, dass sie sich zeigen können. Vorkenntnisse im Malen braucht es keine – die Bilder werden nicht gewertet und nicht interpretiert. Nach dem Malen ist Gelegenheit, das, was wichtig geworden ist, den anderen mitzuteilen oder das Geschehene still nachwirken zu lassen.

Leitung: Esther Wildbolz, Mal- und Kunsttherapeutin, Theologin. *Auskunft und Anmeldung* bis 15. Juni 1991: Esther Wildbolz, Bächmattstrasse 8, 3075 Rüfenacht (Programme: Pfarrerfortbildung Bern).

79. Träume, Meditation, Tanz – Quellen, aus denen wir heute als Christen leben können

Termin: 1.–6. September 1991.

Ort: Centre interrégional de perfectionnement, Tramelan.

Zielgruppe: Pfarrer/-innen, kirchliche Mitarbeiter/-innen sowie weitere Interessierte.

Kursziele und -inhalte: Durch Träume, Meditation und Tanz den eigenen Weg durchs Leben, in Beziehungen, in verschiedenartigen Gruppen in der Arbeit und in der Freizeit besser erkennen und bewusster gestalten. Durch Umgang mit Träumen, Meditation und Tanz Schwerpunkte und Linien der eigenen Spiritualität und des eigenen christlichen Engagements klarer und farbiger gestalten. Theologische und methodische Fragen im Zusammenhang mit Träumen, Meditation und Tanz klären.

Leitung: Charles Buri Beauftragter für Pfarrerfortbildung, Liebefeld; Christoph Morgenthaler, Professor für Seelsorge und Pastoralpsychologie, Muri (BE); Elisabeth Schäfer, Gerzensee; Hans-Ulrich Schäfer, Pfarrer, Gerzensee.

Auskunft und Anmeldung bis Ende Juni 1991: Pfarrerfortbildung Bern.

80. Beten – nicht einmal mehr Privatsache?

Über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit, heute noch zu beten

Termin: 9.–13. September 1991.

Ort: D-6220 Nothgottes/Rüdesheim.

Zielgruppe: Priester, Diakone, hauptamtliche Mitarbeiter/-innen im pastoralen Dienst.

Kursziele und -inhalte: Wie steht es mit dem Beten? Bei uns, in unserer Gesellschaft, in unserer Zeit, bei dir, bei mir? Weiss ich –

weisst du es, vielleicht sogar besser als ich – überhaupt, was Beten ist oder sein könnte? Bedeutet es mir überhaupt etwas? Ist Beten für mich eine Quelle? Der Freude und des Trostes? Oder der Not und des Frusts? Bin ich offen für neue Erfahrungen mit dem Beten? Was könntest du, der du noch beten kannst oder der du das Beten aufgegeben hast, mir mitteilen? Darüber wollen wir uns austauschen.

Leitung: Prof. Dr. U. Willers, Eichstätt, Dr. K. J. Ludwig, Mainz.

Auskunft und Anmeldung: Theologisch-Pastorales Institut.

81. «...auf's Maul geschaut, aber nicht nach dem Mund geredet»

Von der Alltagserfahrung zur Verkündigung

Termin: 21.–25. Oktober 1991.

Ort: D-5584 Bullay/Mosel.

Zielgruppe: Hauptamtliche pastorale Mitarbeiter/-innen, die im Dienst der Verkündigung stehen (Ansprache, Predigt usw.).

Kursziele und -inhalte: Wir sind immer noch davon überzeugt: Im Alltag kommt Gott vor, und Religion ist ein Thema. Aufmerksame Gemeinden wie auch sensible Prediger spüren, dass eine vielfältig vermehrte Verkündigung in Wort, Schrift und Bild dennoch immer sprachloser wird. Wovon gehen wir aus, und was zielen wir an? Wir setzen auf die persönliche Erfahrung, weil nur so Glaubens- und Gotteserfahrung «offenbar» werden, zur Sprache kommen, glaubwürdig werden können. Wir arbeiten mit Elementen der themenzentrierten Interaktion und nach homiletischen Gesichtspunkten. Im Verlauf des Kurses erwarten wir von jeder Teilnehmerin/jedem Teilnehmer einen Formulierungsversuch zur Verkündigung (von zwei Minuten Länge), der anschließend in der Gruppe reflektiert wird.

Leitung: Dr. K. J. Ludwig, Mainz, Dr. B. Grandthyll, Saarbrücken, Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für SAT 1.

Auskunft und Anmeldung: Theologisch-Pastorales Institut.

Adressen

Akademie für Schul- und Kirchenmusik, Obergrundstrasse 13, 6003 Luzern, Telefon 041 - 22 43 18.

Albertus-Magnus-Kolleg, Haus der Begegnung, Bischof-Kaller-Strasse 3, Postfach 1229, D-6240 Königstein, Telefon 0049-6174-7003.

Antoniushaus Mattli, 6443 Morschach, Telefon 043-31 22 26.

ASSOREL (Schweizerische Vereinigung der Religionssoziologen), Leonhard Suter, Theologisches Seminar der Universität, Kirchgasse 9, 8001 Zürich.

Aus- und Weiterbildung (der Pfarrer/-innen) (der evangelisch-reformierten Kirche) *Zürich*, Hirschengraben 40, 8001 Zürich, Telefon 01 - 258 91 11.

Bad Schönbrunn, Bildungshaus, 6313 Edlibach, Telefon 042-52 16 44.

Basler Liturgische Kommission, Baselstrasse 58, 4500 Solothurn, Telefon 065-23 28 11.

Beuron, Gästepater der Erzabtei St. Martin, D-7792 Beuron, Telefon 0049-7466-401.

Bibelpastorale Arbeitsstelle St. Gallen, Klosterhof 6b, 9000 St. Gallen, Telefon 071-22 69 88.

Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB, Bederstrasse 76, 8002 Zürich, Telefon 01-202 66 74.

Boldern, Tagungszentrum, 8708 Männedorf, Tel. 01-922 11 71.

Bund der Taube, Sempacherstrasse 16, 8032 Zürich, Telefon 01-53 00 55 (Ausbildungsstätte für christliche Sozialtherapie in der Stiftung Santa Catarina für junge Menschen).

Bundesleitungen Blauring und Jungwacht, St.-Karli-Quai 12, 6000 Luzern 5, Telefon 041-22 69 12 bzw. 23 18 06.

Charismatische Erneuerung, Altes Kurhaus, 6067 Melchtal, Telefon 041-67 13 24.

FORTBILDUNGSKURSE/HINWEISE

Exerzitienreferat Wien, Stephansplatz 6/6/43, A-1010 Wien, Telefon 0043-222 51 552/371 Dw.

Zentralstelle *Fastenopfer*, Ressort Bildung, Habsburgerstrasse 44, 6002 Luzern, Telefon 041-23 76 55.

Fischingen, Bildungshaus Kloster, 8376 Fischingen, Telefon 073-41 11 11.

Fortbildung Bistum Basel, Arno Stadelmann, Baselstrasse 58, 4500 Solothurn, Telefon 065-23 28 11.

Fortbildung Bistum Chur, Pfarrer Albert Mantel, Oberfeldweg 15, 8408 Winterthur, Telefon 052-25 46 78.

Fortbildung Bistum St. Gallen, Dr. Alfons Klingl, Regens, Wiesenstrasse 44, 9000 St. Gallen, Telefon 071-22 60 62.

Fortbildung Bistum Sitten, Generalvikar Franz Lehner, av. de la Tour 12, 1950 Sitten 2, Telefon 027-23 18 18.

Fortbildung Deutsch Freiburg, Bildungszentrum Burgbühl, 1713 St. Antoni, Telefon 037-35 11 73.

Franziskushaus Dulliken, 4657 Dulliken, Telefon 062-35 20 21.

Friedensdorf St. Dorothea, 6073 Flüeli-Ranft, Telefon 041-66 50 45.

Haus Bruchmatt, Bruchmattstrasse 9, 6003 Luzern, Telefon 041-22 40 33.

Haus Gutenberg, FL-9496 Balzers, Telefon 075-4 11 39.

Industriefarramt Basel, Amerbachstrasse 9a, 4057 Basel, Telefon 061-692 43 44.

IKFS: c/o Fortbildung Bistum Basel.

Institut für Ehe und Familie, Herrn Hannes Spillmann, Postfach 258, 8032 Zürich.

Institut der Orden, Waldschmidtstrasse 42a, D-6 Frankfurt a. M., Telefon 0049-69-44 64 15.

Junge Gemeinde, Schweizerische Kirchliche Jugendbewegung, Postfach 159, 8025 Zürich, Telefon 01-251 06 00.

KAB Schweiz, Sozialinstitut, Ausstellungsstrasse 21, Postfach 349, 8031 Zürich, Telefon 01-42 00 30/31.

Kappel: Haus der Stille und Besinnung, 8926 Kappel am Albis, Telefon 01-765 12 11.

Katholische Arbeitsstelle Kirche+Industrie, Bederstrasse 76, 8027 Zürich, Telefon 01-202 88 44.

Neu-Schönstatt, Bildungszentrum, 8883 Quarten, Telefon 085-4 16 44.

Notre-Dame de la Route, Chemin des Eaux-Vives 21, 1752 Villars-sur-Glâne, Telefon 037-24 02 21.

Ökumenisches Institut Bossey, 1298 Céligny, Telefon 022-76 25 31.

Paulus-Akademie, Carl-Spitteler-Strasse 38, 8053 Zürich, Postfach 361, Telefon 01-53 34 00.

Pfarrerfortbildung (der evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons) *Bern*: Beauftragter: Charles Buri, Könizstrasse 194f, 3097 Liebefeld, Telefon 031-59 24 16; Sekretariat: Marianne Zwahlen-Kohli, Bürenstrasse 12, Postfach 75, 3000 Bern 23, Telefon 031-45 44 78 (nachmittags).

Propstei St. Gerold, A-6700 St. Gerold, Tel. 0043-5550 2121.

Propstei Wislikofen, 8439 Wislikofen, Telefon 056-53 13 55.

Romero-Haus, Kursbereich, Kreuzbuchstrasse 44, 6006 Luzern, Telefon 041-31 52 43.

Schwarzenberg: Bildungs- und Ferienzentrums Matt, 6103 Schwarzenberg, Telefon 041-97 28 35.

Schweizer Katecheten-Vereinigung (SKV), Kirchplatz 4, 9450 Altstätten, Telefon 071-75 14 36.

Schweizerische Theologische Gesellschaft, Sekretariat, Postfach 2323, 3001 Bern.

Seelsorge-Ausbildung Boldern: Dr. Hans van der Geest, Langwattstrasse 21, 8125 Zollikerberg, Telefon 01-391 76 62.

Seelsorgeausbildung Baden (SAB): Pfr. Klaus Völlmin, Fohrhölzlistrasse 15, 5443 Niederrohrdorf.

SJBZ: Schweizer Jugend- und Bildungs-Zentrum, 8840 Einsiedeln, Telefon 055-53 42 95.

Bildungshaus St. Jodern, 3930 Visp, Telefon 028-6 32 69.

St.-Katharina-Werk, Holestrasse 123, 4015 Basel, Telefon 061-39 97 35.

Stift Einsiedeln, Gastpater, 8840 Einsiedeln, Telefon 055-53 44 31.

Theologische Fortbildung Freising (der Bayerischen Bischofskonferenz), Domberg 27, D-8050 Freising, Telefon 0049-8161-45 13 oder -18 10.

Theologisch-Pastorales Institut (für berufsbegleitende Bildung der Diözesen Limburg, Mainz, Trier), Rheinstrasse 105-107, D-6500 Mainz, Telefon 0049-6131-22 00 39.

VLS-Seminar, Heiligkreuzkirche, 4704 Niederbipp, Telefon 065-73 28 57.

Wartensee: Heimstätte Schloss Wartensee, Ostschweizerisches Evangelisches Tagungszentrum, 9400 Rorschacherberg, Telefon 071-42 46 46.

Hinweise

Die Löhne der Theologen im pastoralen Dienst der Pfarreien

Nicht nur an Stammtischen sind die Pfarrerlöhne immer wieder Gegenstand wilder Spekulation. Seitdem zunehmend Laientheologen in der Pfarreiseelsorge tätig sind, ist jedoch nicht mehr nur die Höhe der Pfarrergehälter ein Thema, sondern auch ihr Verhältnis zu den Löhnen der Pastoralassistenten. Im Blick auf die politischen Ausein-

andersetzungen um angemessene Löhne für Priester und Laientheologen hat deshalb der Katholische Konfessionsteil des Kantons St. Gallen dem Schweizerischen Pastoralsoziologischen Institut (SPI) den Auftrag erteilt, die Besoldungsverhältnisse der Priester und Laientheologen im Bistum St. Gallen abzuklären. Auf Anfrage erklärten sich die Kan-

tonalkirchen beider Basel, Luzerns und des Thurgaus sowie die Stadtkirchengemeinde Zug bereit, an einer Erhebung der Löhne in ihrem Gebiet mitzuwirken. Dadurch erweiterte sich der Auftrag der Untersuchung, die nun Antworten auf folgende zwei Fragen bereitstellen hatte:

1. In welchem Verhältnis zueinander stehen die Löhne von Priestern und Laientheologen innerhalb der einzelnen Kantone?

2. Welche Unterschiede bestehen zwischen den Kantonen hinsichtlich Relation und Höhe der Löhne?

Die Studie¹ hatte demnach die Aufgabe, einen rein beschreibenden Vergleich des Einkommens 1988 vorzunehmen, ohne Berücksichtigung von Unterschieden hinsichtlich

Verantwortung, Status und Prestige einerseits sowie hinsichtlich unterschiedlichen finanziellen Bedürfnissen infolge unterschiedlicher Lebensumstände andererseits. Zu diesem Zweck sollten die Löhne sämtlicher Pfarreiseelsorger mit abgeschlossenem Theologiestudium mittels eines Fragebogens an die Kirchgemeinden einzeln erfasst werden. Dabei wurde nicht nur nach dem Bargehalt, sondern auch detailliert nach den Naturalleistungen der Kirchgemeinde gefragt.

Nur eine sehr kleine Zahl der Kirchgemeinden verweigerte die Auskunft, so dass die im folgenden zusammengefassten Ergebnisse für das Gebiet der beteiligten Kantone Geltung beanspruchen dürfen.

■ Die Berechnungen der Löhne

Im allgemeinen ist die Berechnung der Löhne von Pastoralassistenten und -assistentinnen relativ einfach: Über den Barlohn hinaus erhalten sie in vielen Fällen nur eine Spesenentschädigung auf Pauschalbasis. Nicht so die Priester: Bei ihnen macht der Naturallohn (insbesondere die Wohnung) einen beträchtlichen Teil des Gesamtgehältes (oft mehr als 30 %) aus. Noch mehr Probleme als die Vielfalt der zu berücksichtigenden Bestandteile wirft jedoch die Einschätzung der Höhe des Naturallohnes auf. Soll zum Beispiel die Dienstwohnung zum Marktwert einer vergleichbaren Privatwohnung angesetzt werden, oder muss ein gewisser Prozentsatz davon für Unannehmlichkeiten abgezogen werden, die mit dem Wohnen in einem Pfarrhaus verbunden sein können? Um den unterschiedlichen Auffassungen in solchen Fragen Rechnung zu tragen, vergleicht die Studie den Gesamtlohn von Priestern und Pastoralassistenten anhand von fünf verschiedenen Modellen. Diesen liegen fünf verschiedene Berechnungsweisen des Naturallohns zugrunde, und zwar so, dass sich eine systematische Reihe von möglichst grossen bis zu möglichst kleinen durchschnittlichen Naturallohnen ergibt.

■ Die wichtigsten Resultate des Lohnvergleichs zwischen Priestern und Laien

Ein Vergleich der im Jahr 1988 ausbezahlten Durchschnittslöhne zeigt, dass in den meisten Kantonen die Pastoralassistenten einen deutlich höheren Barlohn beziehen als die Pfarrer und Vikare. Berücksichtigt man hingegen die Naturalleistungen, so ergibt sich ein anderes Bild: Nach den meisten Lohnmodellen liegen die durchschnittlichen Löhne der Pastoralassistenten etwa in der Mitte zwischen den tieferen Gehältern der (wenigen) Vikare und den höheren der Pfarrer. Nimmt man zum Beispiel ein mittleres Gesamtlohnmodell mit reduzierter Veranschlagung der Dienstwohnung an, so erge-

ben sich folgende Jahreslöhne im Durchschnitt aller beteiligten Kantone (nur Seelsorger unter 65 Jahren, gerundete Zahlen):

Pfarrer: Fr. 72700

Vikare: Fr. 64660

Pastoralassistent/-innen: Fr. 68760

Fazit mit Blick auf die erste Frage: In den meisten Kantonen haben die Priester 1988 im Durchschnitt ein höheres Einkommen erzielt als die Laien.

Mit Blick auf die zweite Frage lässt sich feststellen, dass die Höhe des Lohnes sowohl bei Priestern als auch bei Laien entscheidend von der Kantonszugehörigkeit bestimmt wird. Zwischen einzelnen Kantonen des Bistums Basel lassen sich (durchschnittliche!) Unterschiede von 25 % und mehr feststellen. Im allgemeinen gehen diese Differenzen zwischen den Kantonen parallel mit Unterschieden in der Finanzkraft (Bundessteuerertrag). Ähnliches lässt sich teilweise auch innerhalb der Kantone beobachten: Reichere Gemeinden sind im allgemeinen bereit und in der Lage, insbesondere den Pfarrern höhere Löhne zu zahlen als finanzschwächere dies können.

■ Was bestimmt den Lohn?

Mit der letzten Feststellung ist ein weiteres Thema angeschnitten, die Faktoren nämlich, welche – abgesehen vom Status als Priester oder Laie – für die Höhe des Einkommens eines Seelsorgers verantwortlich sind. Das wichtigste Ergebnis liegt wohl in der Feststellung, dass die Lohngestaltung von Priestern und Laientheologen im allgemeinen sehr unterschiedlichen Gesetzen folgt. In den Kantonen, welche kein verpflichtendes Besoldungsreglement kennen, lassen sich nur wenige Regelmässigkeiten in bezug auf die Priesterlöhne erkennen. Es scheint, dass es vor allem hohe Steuerkraft und Grösse einer Gemeinde sind, welche einen höheren Lohn zur Folge haben, während Priester kaum mit einem kontinuierlichen Anstieg des Lohnes im Laufe der Dienstjahre rechnen können. Letzteres ist hingegen bei den Laien der Fall. Die verbreitete Orientierung an Lehrer- oder Beamtengehältern bringt es mit sich, dass die Laienlöhne nach Dienstaltersstufen angesetzt werden.

■ Ein scheinbar widersprüchliches Ergebnis

Damit ergibt sich allerdings ein schwerwiegendes Problem in bezug auf die Methode des Vergleichs anhand von Durchschnittslöhnen: Das mittlere Alter der Priester liegt deutlich über demjenigen der Pastoralassistenten. Diese können mit einem weiterhin quasi automatisch steigenden Einkommen rechnen, jene nicht. Es ist daher zu erwarten, dass das Einkommen der Laientheologen mit der Zeit das Niveau der Prie-

sterlöhne erreichen und überschreiten wird. Die Studie versucht, in einer Modellrechnung diesen Zeitpunkt zu bestimmen und den Lohn zu berechnen, welchen Priester und Laien im Laufe ihres Arbeitslebens insgesamt erwarten können. Bezogen auf die Zeit der gesamten Erwerbstätigkeit ergeben sich allerdings so kleine Differenzen (je nach Bistum einige Promille bis 3 Prozent zugunsten der Laien), dass die Unsicherheit über die Lohnentwicklung und die Unschärfe der Lohnberechnung eine klare Aussage unmöglich machen. Während also die Priester im Vergleich der 1988 bezahlten Löhne durchschnittlich mehr verdient haben, ist eine eindeutige Aussage darüber, wieviel ein einzelner Priester im Laufe seines Arbeitslebens im Vergleich zu einem gleichaltrigen Laientheologen verdient, nicht möglich.

■ Politische Fragen

Der letzte Abschnitt weist in die Zukunft und steht daher unter verschiedenen Voraussetzungen, welche seine Gültigkeit einschränken. Wichtigste Voraussetzung ist wohl die, dass sich die Lohnsysteme für Priester in den kommenden Jahren nicht ändern. Gerade dies ist jedoch ziemlich unwahrscheinlich. Es ist kaum denkbar, dass sich die kommende drastische Abnahme der verfügbaren Priester nicht in einer Erhöhung der Löhne niederschlagen wird. Nur schon deswegen wäre eine Prognose der Lohnentwicklung von Priestern und Laien ein riskantes Unternehmen. Ein Vergleich dessen, was beide erwarten können, liesse sich allenfalls dann unternehmen, wenn für beide klare und zumindest kantonal verbindliche Besoldungsreglemente bestünden. Das Resultat der Studie weist deshalb auf jene politischen Fragen zurück, die zu ihrer Entstehung geführt haben:

– Kann und soll ein (wenigstens) kantonal einheitliches Besoldungsreglement geschaffen werden, welches für Priester und Laien vergleichbare Lohnsysteme vorsieht?

– Wie sollen die Naturallohnanteile beziffert und in den Lohn integriert werden? Soll zu einem Bruttolohnsystem mit Abzügen für Naturalleistungen wie Dienstleistungen usw. übergegangen werden?

– Nach welchen Kriterien lassen sich Unterschiede in den Löhnen als gerechtfertigt bezeichnen? Inwieweit soll dabei Unterschieden hinsichtlich der Gemeinde (Grösse, Anzahl der Mitarbeiter) und der Funktion Rechnung getragen werden?

¹ Die Studie im Umfang von 49 Seiten kann zum Preis von Fr. 14.- beim Schweizerischen Pastoralsoziologischen Institut (SPI), Postfach 909, 9001 St. Gallen, bezogen werden.

HINWEISE/AMTLICHER TEIL

Im Hintergrund steht demnach zum einen das kirchenrechtliche und pastorale Problem, wie Laienseelsorger und Priester aufeinander zu beziehen sind. Zum andern aber wird zur Diskussion gestellt, ob und wie weit die Autonomie der Kirchgemeinden im Interesse von Transparenz und Lohngerechtigkeit eingeschränkt werden soll.

Peter Voll

Peter Voll ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Schweizerischen Pastoralsoziologischen Institut (SPI), St. Gallen

Amtlicher Teil

Alle Bistümer

■ Neue Hostienpreise 1991

In Anbetracht der weiteren Kostenerhöhung haben die VOKOS (Vereinigung der Oberinnen der klausurierten Ordensgemeinschaften der Schweiz) und der SDC (Union des Contemplatives de Suisse romande) folgende Angleichung der Hostienpreise vereinbart, gültig ab 1. Januar 1991:

100 kleine Hostien (weiss oder braun) Fr. 5.30,

100 grosse Hostien (weiss oder braun) Fr. 12.70,

1 Konzelebrationshostie Ø 10/12 cm Fr. 1.80,

1 Konzelebrationshostie Ø 15 cm Fr. 2.10.

Viele kontemplative Gemeinschaften leben hauptsächlich von den Einnahmen aus der Hostienbäckerei. Deshalb danken die VOKOS und der SDC den Priestern und den Pfarreien für ihr Verständnis. Sie freuen sich, in ihrem Dienst zu stehen.

Das Sekretariat der
Schweizer Bischofskonferenz

Bistum Basel

■ Personelles im bischöflichen Ordinariat

An der Regionaldekanenkonferenz vom 29. November 1990 gab Diözesanbischof Otto Wüst bekannt:

Am 1. November 1990 hat Adrian Ackermann-Kuonen seine Tätigkeit in der Diözesanen Fortbildung aufgenommen. Am 1. März 1991 wird er Arno Stadelmann als Leiter der Diözesanen Fortbildung ablösen, der sich anschliessend theologischen Studien widmet. Ab Spätherbst 1991 wird Arno Stadelmann sich in die Aufgaben des Diöze-

Schweizer Kirchenschätze

Mit den kleinen Bildern auf der Frontseite soll nicht nur jede Ausgabe der SKZ einen eigenen visuellen Akzent erhalten, sondern zugleich über Anschauliches in unserer Kirche in der Schweiz informiert werden. Die laufende Bilderfolge «Schweizer Kirchenschätze» erinnert an das kulturelle Erbe unserer Kirche und versteht sich so auch als Einladung, die vorgestellten Sammlungen bzw. Museen bei Gelegenheit auch aufzusuchen. Begonnen hatten wir mit den Kathedralen, genauer: mit den heutigen Bistumskirchen. Darauf folgten die Territorialabteien – die vom Heiligen Stuhl unmittelbar abhängigen Abteien, deren Äbte deshalb auch Mitglieder der Bischofskonferenz sind –: St-Maurice als ältestes und Einsiedeln als bedeutsamstes kirchliches Zentrum der Schweiz. Die Reihe der übrigen Benediktinerabteien eröffnet das äl-

teste Benediktinerkloster am Rhein, die um das Jahr 700 gegründete und seither ohne Unterbruch bestehende Abtei Disentis. Man möchte deshalb auch meinen, dass in der Sakristei reiche Kulturwerte aus vielen Jahrhunderten verborgen liegen. Doch leider trifft das nicht zu. Vor allem Brände haben immer wieder wertvolles Kulturgut zerstört. Mit um so grösserer Liebe hüten die Mönche jene Kulturgegenstände, welche die Ungunst der Zeiten überdauert haben. Einige dieser Zeichen des Glaubens werden in dieser und in den nächsten Nummern der SKZ im Bild vorgestellt. Die Zusammenstellung der Reihe übernahm Dr. P. Bernhard Bürke OSB, die fotografischen Aufnahmen besorgte Dr. P. Daniel Schönbächler OSB. Beiden sind wir für ihre spontane Hilfsbereitschaft zu herzlichem Dank verpflichtet. Redaktion

sanen Personalamtes einarbeiten, um zu gegebener Zeit Herrn Bischofsvikar Hermann Schüepf als Leiter des Diözesanen Personalamtes abzulösen. Alois Reinhard-Hitz wird stellvertretender Leiter des Personalamtes bleiben. Bischofsvikar Hermann Schüepf wird nach seiner Ablösung durch Arno Stadelmann im Bischöflichen Ordinariat in Solothurn bleiben und auf Wunsch des Diözesanbischofs in seiner Eigenschaft als residierender Domherr des Kantons Aargau der Bistumsleitung vor allem für Fragen der Planung und Struktur der Diözese Basel zur Verfügung stehen.

Solothurn, 29. November 1990

Max Hofer, Informationsbeauftragter

■ Dekanatszuweisung

Auf Ansuchen der Kantonalen Dekanenkonferenz des Kantons Thurgau hat der Diözesanbischof von Basel, Mgr. Otto Wüst, für die Pfarrei Ermatingen folgende Dekanatszuweisung bestimmt:

Die Pfarrei Ermatingen wird mit sofortiger Wirkung vom Dekanat Arbon abgelöst und dem Dekanat Frauenfeld-Steckborn zugeteilt.

Solothurn, 21. November 1990

Bischöfliche Kanzlei

■ Ernennung

Der Diözesanbischof von Basel, Mgr. Otto Wüst, hat folgende Ernennungen für das Diözesane Gericht vorgenommen:

zum Diözesanrichter: Vikar Christoph Holzer, Aarau;

zum Vernehmungsrichter in der Bistumsregion Jura: Pierre-Louis Wermeille, Pfarrer in Corgémont (JU).

Solothurn, 26. November 1990

Bischöfliche Kanzlei

■ Im Herrn verschieden

Alois Grüter, Chorherr, Beromünster

Alois Grüter wurde am 19. Juli 1902 in Ruswil geboren und am 5. Juli 1931 zum Priester geweiht. Nach seinem Wirken als Vikar in Ebikon (1931–1934) und als Kaplan in Luthernbad (1934–1936) war er in den Jahren 1936–1940 Pfarrer in Doppleschwand. Seit 1970 lebte er als Chorherr in Beromünster. Er starb am 20. November 1990 und wurde am 24. November 1990 in Ruswil beerdigt.

Bistum Chur

■ Im Herrn verschieden

Josef Schäfer, Pfarrer, Pfäffikon (ZH)

Der Verstorbene wurde am 8. Mai 1910 in Wetzikon geboren und am 7. Juli 1935 in Chur zum Priester geweiht. Er war tätig als Vikar Dom Chur (1935–1941), als Pfarrvikar Erlöser Chur (1941–1943), als Pfarrer in Pfäffikon (ZH) (1943–1955), als Pfarrer in Thalwil (1955–1975). Pfarrer im Ruhestand ab 1975 in Pfäffikon (ZH). Er starb am 21. November 1990 in Pfäffikon und wurde selbst am 27. November 1990 beerdigt.

Verstorbene

Alois Steiner, Pfarresignat, Libingen

Im Alter von 75 Jahren und im 44. Jahr seines Priestertums starb im Kantonsspital St. Gallen am Vorabend des Bettages Pfarresignat Alois Steiner. 1946 in Tunis zum Priester geweiht, wirkte er als Seelsorger in Nordafrika, in Dielsdorf im Kanton Zürich und in Kamerun. 1972 übernahm er die Pfarrei Libingen, die er bis zu seiner gesundheitlich bedingten Resignation im vergangenen Jahr betreute. Auf dem Friedhof dieser Gemeinde hat er am 20. September seine letzte Ruhestätte gefunden.

Der aus Kaltbrunn stammende Alois Steiner war dort am 7. Juli 1915 geboren worden. Nach dem Besuch der unteren Gymnasialklassen im Kollegium St. Anton in Appenzell, wo man damals noch nicht maturieren konnte, und der oberen Klassen in Einsiedeln begann er an der Universität Freiburg das Theologiestudium. Früh vom missionarischen Feuer angezündet, verlegte er den Studienort schon bald nach Tunis. Dort ist er am 2. Februar 1946 für die Diözese Karthago in Nordafrika zum Priester geweiht worden. Die Primiz feierte er ebenfalls in dieser Stadt. Fortan war er an insgesamt sechs Orten Vikar. Nach dem Wegzug der Franzosen im Jahre 1962 war für Alois Steiner keine Bleibe mehr; er kehrte in die Heimat zurück und übernahm in Dielsdorf eine Seelsorgsstelle.

Nach drei Jahren wurde die Missionsbegeisterung wieder derart stark, dass es den damals 50jährigen Priester erneut in die Missionen zog. Als Fidei-Donum-Priester stellte er sich für die Seelsorge in Kamerun in Westafrika zur Verfügung. Der dortige Einsatz diente vor allem der Vorbereitung des Überganges der Missionsstellen in die Diözese Sangmélima in Südkamerun, welche 1963 gebildet worden war. In die Heimat zurückgekehrt, stellte er sich in Aadorf und Strengel-

bach für Aushilfen zur Verfügung. Seinen Wunsch erhörend, in der Heimatdiözese St. Gallen eine Stelle zu verschaffen, übertrug ihm das Ordinariat die Pfarrei Libingen, wo er 1972 Pfarrverweser wurde, allerdings ohne in die Diözese inkardiniert zu werden.

Das missionarische Element hatte Alois Steiner vier Jahrzehnte hinweg geprägt, innerlich und äusserlich. Das spürte man bei jeder Begegnung mit ihm. Ruhelos hat er für die ihm anvertrauten Menschen gearbeitet. Überall wollter er mit dabei sein. Selbst ein Presseseminar für angehende Zeitungskorrespondenten hat ihn im vorgerückten Alter nicht abgeschreckt. Alles, auch die Details einer Zeitungsherstellung, hat ihn interessiert, auch beeindruckt. Dabei pflegte er selber persönlich einen sehr einfachen Lebensstil. Langfristige Planung war kaum seine Stärke. Spontanität, Improvisation, wie sie einem Missionar eigen ist, prägten seinen Tagesablauf. Freizeit kannte er kaum. Er arbeitete mit in der Fokolare und in der Charismatischen Bewegung. In ihnen sah er entscheidende Impulse für die ständige Erneuerung in Christus. Zu seiner körperlichen und geistigen Erholung gehörte die Pflege von Bienen, denen er sich derart mit Hingabe widmete, als wäre er auch für sie Seelsorger.

Gesundheitlich sehr angeschlagen reichte er 1989 den Rücktritt als Pfarrverweser von Libingen ein. Im Josefs Haus in St. Gallen konnte für ihn ein Pflegeplatz gefunden werden, bis die Übersiedlung ins Kantonsspital nötig wurde. Still ist er dort aus dem diesseitigen Leben ins Jenseits hinübergegangen, wo ihm nun der verdiente Lohn für seine jahrzehntelange, selbstlose Hingabe zuteil wird.

Arnold B. Stampfli

kann mithelfen, eine Sache als persönliches Thema zu erfahren und eine gesunde Balance zwischen Geist und Gefühl wiederherzustellen, die ganzheitliche Bildung fördert. Bünter plädiert für ein Erzählen ohne pädagogischen Ballast, ohne Krampf und ohne Drang nach rascher Erfolgskontrolle, für persönliches und spielerisches Erzählen. Dafür bietet die Arbeitshilfe zahlreiche methodische Hinweise, gute Hintergrundüberlegungen, ein anschauliches Beispiel und eine originelle Anregung für 1991.

Armand Claude

Die Mitarbeiter dieser Nummer

Paul von Arb, Erlenweg 359, 4623 Neuendorf
Dr. Armand Claude, Ausbildungsleiter, Steinersmatt 113, 6370 Stans

Dr. P. Leo Ettlin, OSB, Kollegium, 6060 Sarnen
Paul Jeannerat, Missio-Arbeitsstelle, Postfach 106, 1700 Freiburg 2

Dr. Walter Kirchschräger, Professor, Seestrasse 93, 6047 Kastanienbaum

Dr. Xaver Pfister-Schölch, Leonhardstrasse 45, 4051 Basel

Dr. Eugen Ruckstuhl, Obergütschstrasse 14, 6003 Luzern

Arnold B. Stampfli, lic. oec. publ., Informationsbeauftragter, Klosterhof 6b, 9000 St. Gallen

Peter Voll, SPI, Postfach 909, 9001 St. Gallen

Schweizerische Kirchenzeitung

Erscheint jeden Donnerstag

Fragen der Theologie und Seelsorge.
Amtliches Organ der Bistümer Basel, Chur, St. Gallen, Lausanne-Genf-Freiburg und Sitten.

Hauptredaktor

Rolf Weibel, Dr. theol.
Frankenstrasse 7-9, 6003 Luzern
Briefadresse: Postfach 4141, 6002 Luzern
Telefon 041-23 50 15, Telefax 041-23 63 56

Mitredaktoren

Kurt Koch, Dr. theol., Professor
Lindenfeldsteig 9, 6006 Luzern
Telefon 041-51 47 55
Franz Stampfli, Domherr
Wiedingstrasse 46, 8055 Zürich
Telefon 01-451 24 34
Josef Wick, lic. theol., Pfarrer
Rosenweg, 9410 Heiden
Telefon 071-91 17 53

Verlag, Administration, Inserate

Raeber Druck AG, Frankenstrasse 7-9
Briefadresse: Postfach 4141, 6002 Luzern
Telefon 041-23 07 27, Postcheck 60-162 01-4

Abonnementspreise

Jährlich Schweiz: Fr. 95.-;
Ausland Fr. 95.- plus Versandgebühren
(Land/See- oder Luftpost).
Studentenabonnement Schweiz: Fr. 63.-.
Einzelnummer: Fr. 2.50 plus Porto.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Nicht angeforderte Besprechungsexemplare werden nicht zurückgesandt.

Redaktionsschluss und Schluss der Inseratannahme: Montag, Arbeitsbeginn.

Neue Bücher

Thematische Gottesdienstmodelle

Martin Patzek, Die Elemente der heiligen Messe. Thematische Gottesdienstmodelle, Echter Verlag, Würzburg 1989, 80 Seiten.

Das sind bemerkenswerte Gottesdienste! Sie führen zum Verständnis der Liturgie, indem einzelne Elemente wie Kreuzzeichen, Schuldbekennen, Brot und Wein thematisch durch Gebete, Lesungen und Gesänge durchgezogen werden. So werden die stets wiederkehrenden Teile der Eucharistiefeyer vertieft und aus der Gefahr der Routine herausgerissen. Diese Kombination von Liturgie und unterweisender Messerklärung entspricht heute sicher einem Bedürfnis. Es eignet sich besonders gut für religiöse Gemeinschaften, die eine tägliche Eucharistiefeyer halten.

Leo Ettlin

Erzählen in der Erwachsenenbildung

Willy Bünter, Erzählen und Erzählen-Lassen. Eine Arbeitshilfe für die Erwachsenenbildung, Luzern 1990, 44 Seiten (Fr. 10.-, Bezug: Arbeitsstelle für kirchliche Erwachsenenbildung, St. Karli-Quai 12, Postfach, 6000 Luzern 5).

Bildung und Lernen geschieht seit Jahrhunderten nicht nur über Bücher und Theorien, sondern auch dadurch, dass Menschen andern Geschichten erzählen. Die Bibel selbst ist dafür Zeugin und Beispiel. In seiner ansprechend gestalteten, leicht lesbaren und gut fundierten Arbeitshilfe greift Willy Bünter diese heute oft verschüttete Tradition wieder auf und zeigt, wie sie in der Bildungsarbeit mit Erwachsenen fruchtbar gemacht werden kann. Diese leidet ja oft daran, dass wichtige Inhalte trocken, theoretisch, distanziert vermittelt werden. Erzählen und erzählen lassen

Aus dem Programm des noah-verlages:

- Max Feigenwinter, **Ganz einfach Mensch sein**
Texte zu Weihnachten (80 S./Fr. 12.50)
- Josua Boesch, **arte contemplativa**
Von der Heilkraft aus dem Schauen (geb./Fr. 26.-)
- Peter Schmid, **Den Dingen auf den Grund gehen**
Aspekte der Lebensgestaltung (100 S./Fr. 23.80)

Gesamtverzeichnis und Sonderprospekt «Mitarbeitergeschenke» sind zu beziehen bei:

noah-verlag+versand
Bruno Dörig, 9413 Obereg, Telefon 071-91 40 41

Guido J. Kolb

Licht in dunkler Nacht

Weihnacht heute. 112 Seiten. Fr. 16.80, Kanisius.

Der Autor erzählt von Begegnungen mit Menschen am Rande, in dunkler Nacht. Gerade ihnen ist das Christfest zugehört, damit die Dunkelheit ihres Lebens von etwas Hoffnung und Zuversicht erhellt wird.

Raeber Bücher AG, Frankenstrasse 9, 6002 Luzern, Telefon 041-23 53 63

Fit im Kopf!

Mädcheninstitut Maria Opferung
Klosterstr. 2, 6300 Zug
042 - 21 96 16
- Internat, Tagesinternat
- Externat für Mädchen
- 1.-3. Sekundarklasse
Leitung: Schwestern Kapuzinerinnen

ALPINE SCHULE WÄTTU JG
Knabeninternat
Dir. W. Aepli-Hobi
7315 Vättis
085 - 8 61 62
4.-6. Primarklasse
1.-3. Sekundarklasse
Lehrplan des Kantons St. Gallen
familiär - sportlich - naturverbunden

Juvenat der Franziskaner
6073 Flüeli-Ranft
041-66 53 23
Internatsschule mit 60 Schülern
4 Sekundarklassen - individuelle Betreuung - christliche Erziehung - schüleraktiver Unterricht

Mädcheninternat Melchtal
6067 Melchtal, 041 - 67 11 80 / 86
Mädcheninternat in sonniger Berglage auf 900 m Höhe am Fusse des Skigebietes Melchsee-Frutt
- 3 Sekundarklassen, 3 Realklassen
Wir möchten die Schülerinnen zu offenen, weltbejahenden, christlichen Menschen erziehen.

Hirschengraben 13
Postfach 2069
CH-6002 Luzern
Telefon 041-23 50 55

Gymnasium Immensee
6405 Immensee
041 - 81 51 81
Maturatypen A, B und E
Internat und Tagesinternat für Knaben und Mädchen.
Ein sinnvoller Weg in die Zukunft.

Gymnasium/DMS St. Klemens
6030 Ebikon b. Luzern
041 - 36 16 16
Gymnasium Typ B, Diplommittelschule, Internat, Tagesschule, Externat für Jugendliche ab 15

Klosterschule Disentis
7180 Disentis, 086 - 7 51 45
- Gymnasium Typus A, B und E
- Internat und Externat für Knaben und Mädchen

Coupon
Senden Sie mir Unterlagen Ihrer Schule. Danke!
Vorname/Name: _____
Str.: _____
PLZ/Ort: _____
An die gewünschte Schule direkt adressieren.

Die Schulen geben Auskunft!

Konferenz Katholischer Schulen und Erziehungsinstitutionen der Schweiz KKSE

Die kath. Hochschulgemeinde AKI in Zürich
sucht zur Mitarbeit im Team von drei Jesuiten eine/n

Laientheologen/-in

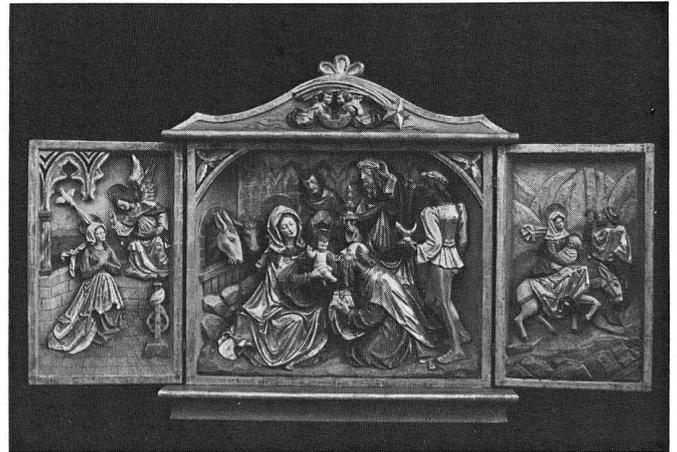
Wir stellen uns vor, dass sie oder er

- zur Teamarbeit bereit ist
- nebst den Studien Erfahrungen mit Jugendlichen oder Studenten/-innen gemacht hat
- Gesprächs- und Arbeitskreise im Bereich von Theologie, Glaubens- und Gesellschaftsfragen leitet
- Gottesdienste vorbereitet und mitgestaltet
- Freude an Organisation und Öffentlichkeitsarbeit mitbringt
- initiativ, flexibel, ideenreich, kritisch und kontaktfreudig ist
- Abend- und Wochenendeinsätze im Semester, Lagerwochen in Semesterferien als selbstverständlich betrachtet
- eventuell in der Jesuitenkommunität mitleben will.

Stellenantritt, Entlohnung und Anstellungsbedingungen wollen wir gemeinsam vereinbaren.

Senden Sie Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an:

Katholische Hochschulgemeinde AKI
P. Hans Schaller SJ, Hirschengraben 86
CH-8001 Zürich, Telefon 01-261 99 50



In den letzten Tagen erhielten wir von einem Künstler diesen wunderschönen **Flügelaltar**, eine eindrucksvolle Darstellung der **Geburt Christi**, nach berühmten Meistern der **Gotik** wie Bacher, Veit Stoss und Riemenschneider

Es ist ein feingearbeitetes holzgeschnitztes **Relief** in prachtvoller **antiker Fassung**, das mit einzelnen plastisch herausgehobenen Figuren eine verblüffende **Tiefenwirkung** erhält

Breite des Mittelstückes: 69 cm
Seitenflügel: je 34 cm
Gesamthöhe: 85 cm

Eine ansprechende **Weihnachtsdarstellung**, die sich überall anpassen lässt, besonders auch dort, wo Platzierungsmöglichkeiten für grosse Krippenfiguren nicht gegeben sind

Wir freuen uns auf Ihren Besuch oder Ihre Anfrage

Ihr **Vertrauenshaus für kirchliche Kunst**

RICKEN BACH
ARS PRO DEO

EINSIEDELN
Klosterplatz
☎ 055 - 53 27 31
Filiale Hirzen
intern 5
LUZERN
ARS PRO DEO
bei der Hofkirche
☎ 041 - 51 33 18

DER SEEWEG DER SCHWEIZ

Ihre Vereinsreise 1991

- Wanderung auf dem Weg der Schweiz
- Kombination Schiff/Bergbahnen
- Seerundfahrten



700 Jahre/ans/anni/onns
Confœderatio Helvetica

Bitte einsenden an: Schifffahrt Vierwaldstättersee, Postfach 4265, 6002 Luzern.

- Ja, auch wir wollen 1991 dabei sein! Bedienen Sie uns mit Ihrem Informationsmaterial.
- Ja, auch wir planen eine Vierwaldstättersee-reise. Aber erst ab 1992. Bedienen Sie uns im Herbst 1991 mit Informationsmaterial.

Vereinsname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____



Junge Frau

welche gerne kocht, mit allgemeinen Sekretariatsarbeiten vertraut ist und in der Katechese tätig ist, würde gerne ihre Fähigkeiten einsetzen und einem aufgeschlossenen Priester ein gemütliches Zuhause bereiten.

Es würde mich sehr freuen, wenn Sie sich unter Chiffre 1592 bei der Schweiz. Kirchenzeitung, Postfach 4141, 6002 Luzern, melden würden

In eigener Sache: Zufriedene Inserenten

Die Fachpresse ist auch im Inseratenteil zielgruppenorientiert. Ob die Inseratenwerbung – zum Beispiel in der SKZ – aber ankommt, erfährt ein Inserent am unmittelbarsten, wenn Sie sich darauf beziehen. Zugleich leisten Sie der SKZ einen guten Dienst, denn auch wir sind auf zufriedene Inserenten angewiesen.

Pfarrei-Wallfahrt 1991:

mit dem Flugzeug nach

Lourdes

Zurzeit sind wir an der Vorbereitung unserer Pilgerflüge nach Lourdes.

Zwei neue Wallfahrtsprogramme sind geplant:

1. Barcelona/Montserrat-Lourdes
Bahnfahrt nach Barcelona, Besichtigung der Stadt und des Heiligtums von Montserrat; Fahrt mit Bus über den Pyrenäenpass (Jakobsweg) bis Lourdes und Rückflug mit BALAIR. 7 Tage
2. Nevers-Lourdes
Bahnfahrt bis Dijon und Weiterfahrt mit Bus bis Nevers (Kloster der hl. Bernadette), anderntags weiter bis Lourdes. Rückflug mit BALAIR. 5 Tage

Daneben veranstalten wir die gewohnten Pilgerflüge mit der BALAIR ab Zürich nach Lourdes und zurück.

Wenn Sie für 1991 eine Pfarrei-Wallfahrt nach Lourdes planen, so telefonieren Sie uns bitte jetzt, damit wir Ihnen die gewünschten Plätze provisorisch reservieren können.

Die Vorteile unserer Pilgerflüge:

- kurze Reisedauer (4 oder 5 Tage)
- kurze Reisezeit (90-Minuten-Flug mit BALAIR), daher auch für ältere Teilnehmer problemlos

Unsere Pilgerführer/Wallfahrtspriester in Lourdes unterstützen Sie und helfen Ihnen bei der Vorbereitung Ihrer eigenen Pfarrei-Wallfahrt. In der Gestaltung Ihres Wallfahrtsprogrammes sind Sie weitgehend frei. Bei der provisorischen Reservation von Plätzen gehen Sie keine Risiken ein (Gruppengrösse 15-120 Personen)



Orbis-Reisen

Reise- und Feriengenossenschaft
der Christlichen Sozialbewegung
Bahnhofplatz 1, 9001 St. Gallen,
Tel. 071 222133

HERBST 1990



Therapeutische Erfahrungen im Grenzbereich von Psychologie und Theologie

Angst und Hoffnung sind die beiden existentiellen Pole, um die sich die Arbeit des Psychotherapeuten Karl Guido Rey seit Jahren dreht. Täglich ringt er mit den Menschen, die seine Hilfe suchen, um neue Hoffnung im Dunkel der Angst.

Auch wir sind in unserm persönlichen Alltag in das Spannungsfeld dieser beiden Pole hineingestellt. Wir leben in einer Zeit noch nie dagewesener Verunsicherung und Bedrohung. Die Angst droht immer grösser, die Hoffnung immer kleiner zu werden.

Die Holzschnitte von *Ferdinand Gehr* verdeutlichen und vertiefen den Text und lassen das Unfassbare Bild werden.

Karl Guido Rey:
**Licht der Hoffnung
im Dunkel der Angst**
Mit 13 vierfarbigen Holzschnitten von **Ferdinand Gehr**

88 S., geb., Fr. 24.80
ISBN 3-85827-088-1

Erhältlich im Buchhandel

NZN

BUCHVERLAG

Neue Steffens-Ton-Anlage jetzt auch in der Kath. Kirche in Arth. Wir bieten Ihnen kostenlos und unverbindlich unsere Mikrofonaanlage zur Probe.

Wir haben den Alleinverkauf der Steffens-Ton-Anlagen für die Schweiz übernommen. Seit über 25 Jahren entwickelt und fertigt dieses Unternehmen spezielle Mikrofona-Anlagen auf internationaler Ebene.

Über Steffens Anlagen hören Sie in mehr als 5000 Kirchen, darunter im Dom zu Köln oder in der St.-Anna-Basilika in Jerusalem.

Auch in Alt St. Johann, Ardez-Ftan, Arth, Arisdorf, Basel, Bergdietikon, Bühler, Brütten, Chur, Davos-Platz, Dietikon, Dübendorf, Emmenbrücke, Engelburg, Flerden, Fribourg, Genf, Grengiols, Hindelbank, Immensee, Jona, Kerzers, Kloten, Kollbrunn, Lausanne,

Lenggenwil, 3 in Luzern, Mauren, Meisterschwanden, Mesocco, Morges, Moudon, Muttenz, Nesslau, Oberdorf, Oberrieden, Otelfingen, Ramsen, Rapperswil, Ried-Brig, Rümlang, San Bernardino, Schaan, Siebnen, Tägerwil, Thuisis, Urmein, Vissoie, Volketswil, Wabern, Wasen, Oberwetzikon, Waldenburg, Wil, Wildhaus, 2 in Winterthur und 3 in Zürich arbeiten unsere Anlagen zur vollsten Zufriedenheit der Pfarrgemeinden.

Mit den neuesten Entwicklungen möchten wir eine besondere Leistung demonstrieren.



Damit wir Sie früh einplanen können schicken Sie uns bitte den Coupon, oder rufen Sie einfach an. **Tel. 042-22 12 51**

Coupon:

Wir machen von Ihrem kostenlosen, unverbindlichen Probeangebot Gebrauch und erbitten Ihre Terminvorschläge.
Wir sind an einer Verbesserung unserer bestehenden Anlage interessiert.
Wir planen den Neubau einer Mikrofonaanlage.
Bitte schicken Sie uns Ihre Unterlagen.

Name/Stempel: _____

Strasse: _____

Ort: _____

Telefon: _____

Bitte ausschneiden und einsenden an:
**Telecode AG, Industriestrasse 1
6300 Zug, Telefon 042/221251**

N 12/90

Ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος

Die Textverarbeitung für den Altphilologen

Wir haben für Sie die passende Textverarbeitung!
Verlangen Sie unverbindlich detaillierte Unterlagen!

**M. Krähenmann, EDV-Beratung + EDV-Kurse
Eichholzstr. 9, 6312 Steinhausen, Tel. 042/ 41 17 48**

Tabernakel gesucht

in einfache Kirche in Deutschland, leicht barock, evtl. auch mit Messing.

Masse: Höhe 60-70 cm
Breite: ca. 40-50 cm
Tiefe: 30-40 cm

Offerten mit Abbildung und Preisangabe bitte unter Chiffre 1593 an die Schweiz. Kirchenzeitung, Postfach 4141, 6002 Luzern

Alle KERZEN liefert
**Herzog AG Kerzenfabrik
6210 Sursee 045 - 21 10 38**

radio vatican
tgl. 7.30 Uhr Lateinische Messe
16.00 Uhr Nachrichten (deutsch)
20.40 Uhr Lateinischer Rosenkranz

Opferlichte EREMITA



Gut, schön, preiswert

**LIENERT KERZEN
EINSIEDELN**

Coupon für Gratismuster

Name _____
Adresse _____
PLZ Ort _____

7989

Herrn
Dr. Josef Pfammatter
Priesterseminar St. Luzi

7000 Chur
49/6.12.90

A. Z. 6002 LUZERN

Spezialfirma für Kirchenbänke und Kirchenmobiliar

Restaurieren von Kirchenmobiliar

A. Bründler AG, 5643 Sins, Möbelwerkstätte - Innenausbau
Telefon 042 - 66 13 47

